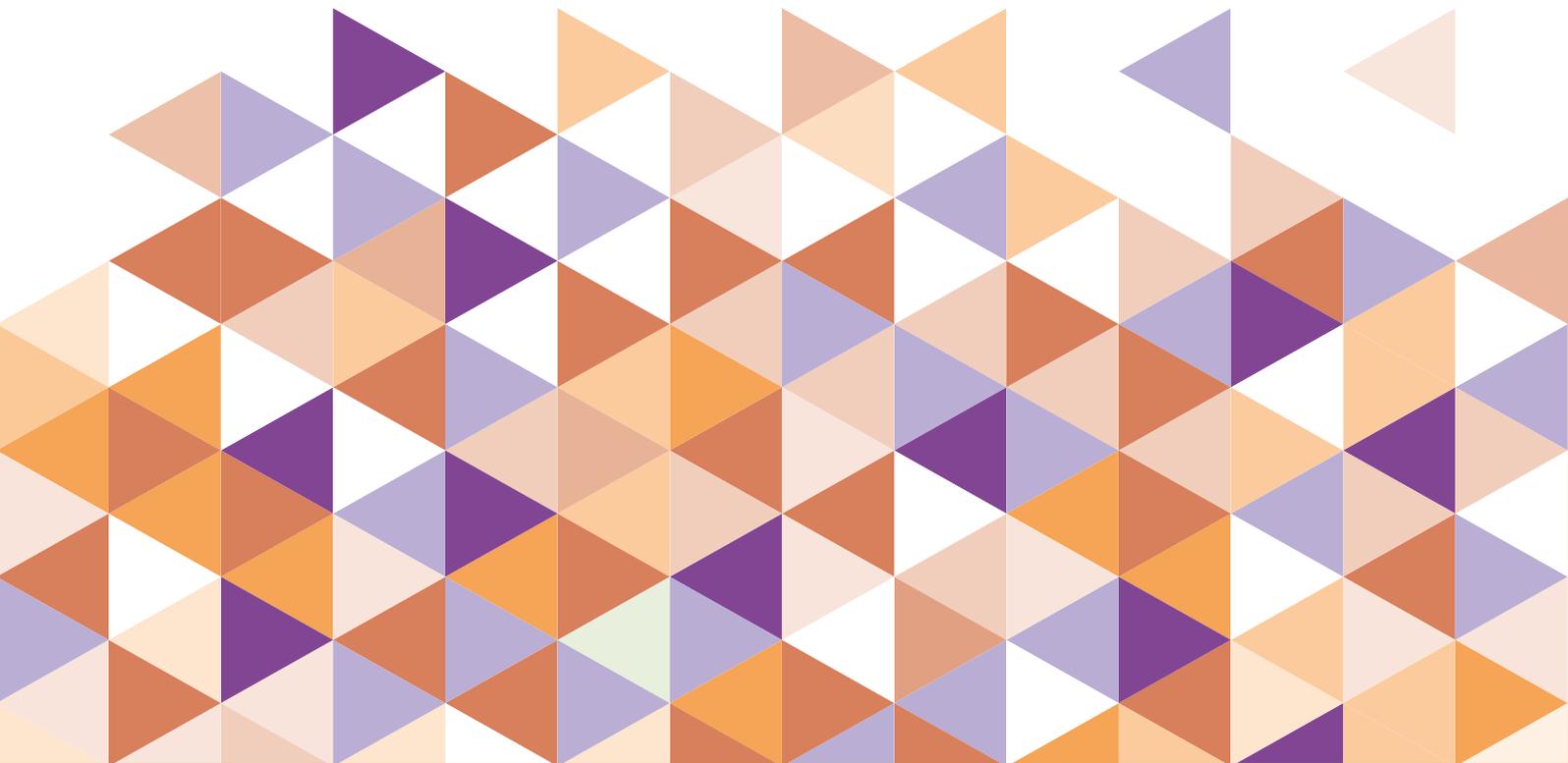


Bodo Rödel

Peer Review in der Berufsbildungsforschung

Ergebnisse einer Umfrage



Bodo Rödel

Peer Review in der Berufsbildungsforschung

Ergebnisse einer Umfrage

Impressum

Zitervorschlag:

Rödel, Bodo: Peer Review in der Berufsbildungsforschung. Ergebnisse einer Umfrage. Bonn 2024. URL: <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/19677>

1. Auflage 2024

Herausgeber:

Bundesinstitut für Berufsbildung
Friedrich-Ebert-Allee 114 – 116
53113 Bonn
Internet: www.bibb.de

Publikationsmanagement:

Stabsstelle „Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste“
E-Mail: publikationsmanagement@bibb.de
www.bibb.de/veroeffentlichungen

Herstellung und Vertrieb:

Verlag Barbara Budrich
Stauffenbergstraße 7
51379 Leverkusen
Internet: www.budrich.de
E-Mail: info@budrich.de

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernimmt das BIBB keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Lizenzierung:

Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen – 4.0 International).



Weitere Informationen zu Creative Commons und Open Access finden Sie unter www.bibb.de/oa.

ISBN 978-3-8474-2855-8 (Print)

ISBN 978-3-96208-481-3 (Open Access)

urn:nbn:de:0035-1109-0

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier

► Vorwort

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) forscht intensiv zu sehr unterschiedlichen Aspekten der Berufsbildung. In den letzten Jahren wurden außerdem große Anstrengungen unternommen, den wissenschaftlichen Nachwuchs noch mehr zu fördern und das BIBB stärker in der Forschungslandschaft zu vernetzen. Von daher ist es für das BIBB von großem Interesse, sich auch mit den „Meta-Themen“ im Bereich Forschung auseinanderzusetzen: seien es Themen wie Open Science und Open Access oder die Strukturen des wissenschaftlichen Publikationssystems. Dazu gehören auch Fragen zur Qualitätssicherung, wie sie z. B. durch das Peer-Review-Verfahren stattfindet. Den Ablauf dieses Verfahrens zu kennen und um seine Vor- und Nachteile zu wissen, muss zum Grundwissen von Forschenden gehören.

Prof. Dr. Hubert Ertl
Forschungsdirektor des BIBB und ständiger Vertreter des Präsidenten

► Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	6
1 Einleitung	7
2 Das Peer-Review-Verfahren als Forschungsgegenstand	9
3 Das Peer-Review-Verfahren in der Berufsbildungsforschung	15
4 Die Umfrage zum Thema Peer Review	18
4.1 Umfrageergebnisse aus der Perspektive von Leserinnen und Lesern	22
4.2 Umfrageergebnisse aus der Perspektive von Autorinnen und Autoren	23
4.3 Umfrageergebnisse aus der Perspektive von Gutachterinnen und Gutachtern	26
4.4 Freitextantworten	28
5 Fazit	30
Literaturverzeichnis	32
Anhang	34
Informationen zum Autor	40
Abstract	41

► **Abbildungs- und Tabellenverzeichnis**

Abbildungen

Abbildung 1: Rückmeldungen im Kontext von Peer-Review-Verfahren	14
Abbildung 2: Diskursive Prozesse bei eigenen Publikationen	14
Abbildung 3: Im VET Repository des BIBB jährlich neu erfasste peer-reviewte Zeitschriften- und Sammelbandbeiträge	17
Abbildung 4: Struktur der Umfrage	19
Abbildung 5: Geschlecht der Umfrageteilnehmenden	20
Abbildung 6: Höchster akademischer Abschluss der Teilnehmenden	20
Abbildung 7: Alter der Teilnehmenden	21
Abbildung 8: Bekanntheit von Peer-Review-Verfahren	21
Abbildung 9: Einschätzung des Stellenwerts peer-reviewter Artikel	22
Abbildung 10: Anzahl der von den Teilnehmenden veröffentlichten Artikeln in verschiedenen Veröffentlichungsformen	24
Abbildung 11: Einstellungen zum Peer-Review-Verfahren als Autor/-in	25
Abbildung 12: Häufigkeit der Tätigkeit als Gutachter/-in	26
Abbildung 13: Einstellungen zum Peer-Review-Verfahren als Gutachter/-in	27

Tabellen

Tabelle 1: Varianten des Peer-Review-Verfahrens	9
Tabelle 2: Zeitschriften der Berufsbildungsforschung	15
Tabelle 3: Zeitschriften aus den Bezugsdisziplinen der Berufsbildungsforschung	16
Tabelle 4: Anzahl der von den Teilnehmenden veröffentlichten Artikel in verschiedenen Veröffentlichungsformen	23

► 1 Einleitung

Der Begriff *Peer Review* wird im Allgemeinen definiert als ein Verfahren zur Begutachtung wissenschaftlicher Manuskripte durch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Laufe des Veröffentlichungsprozesses. Das Peer-Review-Verfahren ist ein in der Wissenschaft anerkanntes, wenn auch nicht unumstrittenes Qualitätssicherungsverfahren.¹ Bereits an dieser Stelle kann festgehalten werden, dass es kein einheitliches Peer-Review-Verfahren gibt. Die Standards des Verfahrens unterscheiden sich je nach Zeitschrift, Verlag und begutachtenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

Die Idee des Peer-Review-Verfahrens gab es schon vor der Entstehung wissenschaftlicher Zeitschriften. Sie wurde von Ishāq bin Ali al-Rohawi, einem Arzt aus Syrien, der von 854 bis 931 n. Chr. lebte, festgehalten. Er beschrieb, dass Ärzte den Gesundheitszustand ihrer Patienten dokumentieren sollten. Die Notizen wurden dann wiederum von anderen Ärzten geprüft (vgl. SPIER 2002). Die Entwicklung des Peer-Review-Verfahrens, so wie wir es heute kennen, war eng mit der Entstehung wissenschaftlicher Zeitschriften verknüpft, diese wiederum hatte ihren Ursprung in der Entstehung des wissenschaftlichen Forschungs- und Kommunikationssystems. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wollten sich schnell über neue Erkenntnisse austauschen, was mit aufwendig und langwierig zu schreibenden Büchern kaum möglich war. So erschienen 1665 das „Journal des Sçavans“ und die „Philosophical Transactions“ als erste wissenschaftliche Zeitschriften. Als Qualitätssicherungsverfahren wurde hier schon das Peer-Review-Verfahren eingesetzt: Nicht jeder konnte in der „Philosophical Transactions“ publizieren, sondern es wurde zunächst eine Begutachtung durch die Herausgebenden durchgeführt (zur Entwicklung des Peer-Review-Verfahrens vgl. ausführlich: RÖDEL 2020, S. 6ff.).

Allerdings war das Peer-Review-Verfahren zu dieser Zeit nicht nur ein Qualitätssicherungsverfahren, sondern auch ein Mittel der Zensur, um unliebsame Autorinnen und Autoren zu disziplinieren. Veröffentlichungen durften zu dieser Zeit weder dem König, der Kirche oder den moralischen Wertvorstellungen gefährlich werden. Erst im Laufe der Zeit wurde dann aus dem Peer-Review-Verfahren ein Vorgang zur Qualitätssicherung, welches das Einhalten bestimmter Standards im Sinne der Wissenschaft fokussierte (vgl. FYFE u. a. 2022). Der Aspekt der Disziplinierung spielt aber auch heute noch eine Rolle, da das Peer-Review-Verfahren z. B. dazu führt, dass eher Arbeiten veröffentlicht werden, die dem „Mainstream“ der Forschung folgen (vgl. Kapitel 2).

Im 19. Jahrhundert wurde dann das Peer-Review-Verfahren endgültig ein Symbol der von monarchischer und kirchlicher Macht unabhängigen Wissenschaft, die sich selbst kontrolliert.

Allerdings gibt es bereits seit den 1970er-Jahren wissenschaftliche Forschung, welche sich mit dem Peer-Review-Verfahren beschäftigt und hier zum Teil zu einer sehr kritischen Bewertung kommt. Diese Forschung bezieht sich dabei auf sehr unterschiedliche Wissenschaftsdisziplinen, hauptsächlich allerdings auf die Medizin und die Psychologie.

Auch im Gegenstandsbereich der Berufsbildungsforschung ist das Peer-Review-Verfahren ein anerkanntes Qualitätssicherungsverfahren bei vielen Journals (vgl. Kapitel 3). Im Rahmen des BIBB-Forschungsprojekts „Open Access in der Berufsbildungsforschung“ wurde das The-

1 Die Bezeichnung „Peer-Review-Verfahren“ wird auch für die Begutachtung von Drittmittelanträgen verwendet; dies ist in dieser Veröffentlichung jedoch nicht gemeint.

ma Peer Review ebenfalls beleuchtet. Zielgruppe des Forschungsprojekts waren Autorinnen und Autoren aus der Berufsbildungsforschung (vgl. Kapitel 2).

Die hier vorgestellte Untersuchung wurde 2023 von der Leitung der Stabsstelle „Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste“ im BIBB durchgeführt. Sie adressierte gezielt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Berufsbildungsforschung aus drei Perspektiven: als Lesende wissenschaftlicher Fachpublikationen, als Autorinnen und Autoren von Fachpublikationen und als Gutachterinnen und Gutachter im Peer-Review-Verfahren. Ziel war, eine erste Einschätzung zum Stellenwert des Peer Review von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu erhalten, die in einer Disziplin der Berufsbildungsforschung tätig sind. Die Publikation resümiert zunächst Forschungsergebnisse zum Peer-Review-Verfahren, um dann genauer auf das Verfahren in der Berufsbildungsforschung einzugehen. Schließlich werden die Ergebnisse der Untersuchung dargestellt.²

2 Der Autor dankt Dr. Britta Nelskamp für die redaktionelle Bearbeitung des Manuskripts und die Begleitung des Herstellungsprozesses.

► 2 Das Peer-Review-Verfahren als Forschungsgegenstand

Tabelle 1 beschreibt die Varianten des Peer-Review-Verfahrens. Außerdem werden mögliche Vorteile und Nachteile des jeweiligen Verfahrens benannt. Dabei wird deutlich, dass je nach Blickwinkel die Vorteile eines Verfahrens auch als Nachteil interpretiert werden können und umgekehrt.

Tabelle 1: Varianten des Peer-Review-Verfahrens

Peer-Review-Verfahren	Beschreibung	Mögliche Vorteile	Mögliche Nachteile
<i>single blind</i>	Die Einreichenden wissen nicht, wer die Gutachtenden sind.	Gutachtende können die Veröffentlichung besser einschätzen und bewerten, wenn ihnen die Einreichenden und damit der Kontext der Forschungsarbeit bekannt sind.	Gutachtende sind ggf. voreingenommen, wenn ihnen die Einreichenden oder die Institution, für die diese arbeiten, bekannt sind.
<i>double blind</i>	Die Gutachtenden wissen nicht, wer die Einreichenden sind. Die Einreichenden wissen nicht, wer die Gutachtenden sind.	Die Bekanntheit der Einreichenden oder ihrer Institution spielen bei der Begutachtung keine Rolle. Einreichende können keinen Kontakt zu den Gutachtenden aufnehmen, um diese zu beeinflussen.	Durch den Inhalt des Artikels sind die Einreichenden häufig trotzdem den Gutachtenden bekannt. Untersuchungen (siehe unten) haben gezeigt, dass <i>Double-Blind</i> -Verfahren im Vergleich zu <i>Single-Blind</i> -Verfahren keine besseren Gutachten erbringen.
<i>triple blind</i>	Die Gutachtenden wissen nicht, wer die Einreichenden sind. Die Einreichenden wissen nicht, wer die Gutachtenden sind. Die Herausgebenden des Journals wissen nicht, wer die Einreichenden sind.	Es wird angenommen, dass die Anonymität aller am Peer-Review-Verfahren beteiligten Personen den Vorteil hat, dass Einreichende mit weniger Renommee ihre Chancen verbessern, einen Artikel zu veröffentlichen.	Durch den Inhalt des Artikels sind die Einreichenden häufig trotzdem den Gutachtenden bekannt. Untersuchungen (siehe unten) haben gezeigt, dass <i>Triple-Blind</i> -Verfahren im Vergleich zu <i>Single-Blind</i> -Verfahren keine besseren Gutachten erbringen. Herausgebende können keine vermittelnde Rolle einnehmen.
<i>Open-Peer-Review</i>	Sammelbegriff für Verfahren, die das Peer-Review-Verfahren öffnen. Die Gutachten werden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.	Das gesamte Peer-Review-Verfahren wird durch die Veröffentlichung der Gutachten transparenter.	Gutachten werden im Wissen, dass sie veröffentlicht werden, ggf. zurückhaltender formuliert.

1982 reichten Peters und Ceci im Rahmen einer Untersuchung zwölf bereits publizierte Artikel aus dem Bereich der Psychologie erneut bei den Journals ein, die diese Artikel bereits publiziert hatten. Sie änderten lediglich die Namen der Autorinnen und Autoren sowie den Namen der einreichenden Institution. Das Ergebnis dieser erneuten Einreichung belegte eindrucksvoll die Schwächen des Peer-Review-Verfahrens, denn nur drei der Artikel wurden als bereits veröffentlicht erkannt, acht Artikel wurden, häufig mit der Begründung erheblicher methodischer Mängel, abgelehnt. Nur ein Artikel wurde erneut für eine Veröffentlichung akzeptiert (vgl. PETERS/CECI 1982).

Die Untersuchung von Peters und Ceci ist auch deswegen interessant, weil ihre eigene Veröffentlichung zunächst von einer renommierten Zeitschrift abgelehnt wurde, bevor eine andere renommierte Zeitschrift sie veröffentlichte. Diese praktizierte das Open-Peer-Review-Verfahren (siehe Tabelle 1), Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler konnten den Artikel also kommentieren. Unter den rund 60 Kommentaren zur Studie waren sowohl viele positive als auch sehr ablehnende Stimmen (vgl. HIRSCHAUER 2004).

2013, also rund 30 Jahre später, veröffentlichte Bohannon seinen Artikel „Who’s afraid of Peer Review?“ im Journal „Science“. Er hatte für diesen Artikel 304 offensichtlich fehlerhafte Artikel bei Open Access Journals eingereicht, die angeblich das Peer-Review-Verfahren als Qualitätssicherungsstandard nutzten. 60 Prozent dieser Journals akzeptierten trotz der offensichtlichen Mängel eine Veröffentlichung der Artikel. Bohannon stieß damit insbesondere eine Debatte um die Qualität von Open Access Journals an (vgl. dazu auch RÖDEL 2018).

Diese beiden sehr bekannten und häufig zitierten Untersuchungen zeigen eindrucksvoll, dass das Peer-Review-Verfahren bzw. das Versprechen, es anzuwenden, kritisch betrachtet werden muss, da es entweder trotz der Beteuerung von Zeitschriften nicht zum Einsatz kommt oder zu willkürlich erscheinenden Ergebnissen führen kann.

Viele Forschungen zum Peer-Review-Verfahren haben weitere zahlreiche Probleme offenlegt: So sinkt die Chance, einen Artikel zu veröffentlichen, wenn

- ▶ es sich nur um Replikationsstudien handelt,
- ▶ die empirischen Ergebnisse nicht signifikant sind oder
- ▶ diese dem dominanten Forschungsparadigma widersprechen;
- ▶ er eher unkonventionellen Ansätzen folgt,
- ▶ der Artikel von Autorinnen geschrieben wurde oder
- ▶ er von unbekanntem Autorinnen/Autoren wenig bekannter Institutionen eingereicht wird (zusammenfassend vgl. HIRSCHAUER 2004; FOX/MEYER/AIMÉ 2022).

Das Peer-Review-Verfahren gilt außerdem als langsam, teuer, subjektiv und anfällig für vorurteilsgeprägte Verzerrungen und als nahezu nutzlos, um Betrugsversuche aufzudecken. Gutachtende bewerten außerdem häufig nicht die Qualität eines Artikels, sondern orientieren sich an leicht zu identifizierenden Indikatoren wie der Größe der Stichprobe, der Komplexität der Berechnungen oder der Klarheit der Ergebnisdarstellung. Die Reliabilität wissenschaftlicher Ergebnisse spielt bei der Begutachtung häufig eine nur untergeordnete Rolle. Bemängelt wird dabei insbesondere das Fehlen eindeutiger Maßstäbe für die Bewertung durch die Gutachtenden und fehlende Standards für das Peer-Review-Verfahren (vgl. TENNANT/ROSS-HELLAUER 2020). In der Diskussion um die Reliabilität der Peer-Review-Verfahren wurde aber durchaus auch gegenteilig argumentiert: Eine Übereinstimmung der Gutachten sei gar nicht wünschenswert, vielmehr seien sich widersprechende Einschätzungen hilfreich, um eine Vielfalt an Perspektiven auf ein Forschungsthema sichtbar zu machen (vgl. KOCH/GEISS 2019). Die

Gutachtenden werden außerdem häufig als zu wenig erfahren wahrgenommen. Grundsätzlich haben Gutachtende die Tendenz, solche Arbeiten positiver zu bewerten, die ihre eigenen Ansichten unterstützen. Publikationen, die ihren eigenen Ansichten weniger entsprachen, wurden negativer bewertet.

Auch ob unterschiedliche Peer-Review-Verfahren zu signifikant unterschiedlichen Ergebnissen führen, ist nicht unumstritten. Insbesondere in kleineren Wissenschaftsdisziplinen können die Vorteile des *Double-Blind*-Verfahrens verlorengehen, da die Gutachtenden auf die Autorinnen und Autoren bzw. die einreichende Institution schließen können (vgl. CHUNG u. a. 2015) und die Anonymität der Autorinnen/Autoren alleine nicht ausreicht, um eine faire Begutachtung zu gewährleisten (vgl. PANADERO/ALQASSAB 2019).

Außerdem kann bereits die Sprache des eingereichten Artikels einen Einfluss auf das Gutachten haben. So erscheinen viele renommierte Journals in englischer Sprache. Englische Muttersprachler/-innen können somit im Einreichungsprozess einen Vorteil haben (vgl. STRAUSS 2019).

Gutachten werden manchmal auch als unprofessionell und unhöflich wahrgenommen, da die Gutachtenden wenig wertschätzend und nicht konstruktiv formulieren (vgl. MAVROGENIS/QUAILI/SCARLAT 2020).

Kritik am Peer-Review-Verfahren wird auch geübt, weil insbesondere die großen Wissenschaftsverlage, z. B. Springer, Elsevier oder Taylor & Francis, Gutachtende nicht bezahlen. Sie arbeiten gratis für diese Verlage, die selbst wiederum ihre Journals teuer an Universitätsbibliotheken verkaufen (vgl. HIRSCHI 2018).

Untersuchungen, die Forschende direkt zum Peer-Review-Verfahren befragen, sind nicht besonders häufig. Arbeiten, die von großen Wissenschaftsverlagen initiiert wurden, zeichnen ein eher positives Bild hinsichtlich der Forschenden zum Peer-Review-Verfahren. Etwas weniger optimistisch sind die Zahlen von Ross-Hellauer u. a., die 2016 mithilfe eines Onlinefragebogens erhoben wurden. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wurden mithilfe von Social-Media-Kanälen, Newslettern und Mailinglisten auf den Fragebogen hingewiesen (zusammenfassend RÖDEL 2020, S. 20ff.)

Das Peer-Review-Verfahren und künstliche Intelligenz

Die Diskussion um den Einsatz sogenannter künstlicher Intelligenz³ (KI) in der Wissenschaft, z. B. zur Unterstützung bei der Erstellung von Hypothesen oder bei der Planung von Experimenten (vgl. DFG 2023), bezieht sich auch auf das Peer-Review-Verfahren, steht allerdings noch am Anfang. Grundsätzlich wird KI-gestützten Verfahren das Potenzial zugeschrieben, das Peer-Review-Verfahren grundlegend zu verändern. Allerdings gibt es mit Blick auf die Intransparenz der Funktionsweise von KI-Systemen Skepsis, z. B. hinsichtlich der Reproduzierbarkeit von Gutachten, aber auch ganz allgemein hinsichtlich des Datenschutzes (vgl. HOSSEINI/HORBACH 2023). Einige Autorinnen und Autoren weisen außerdem darauf hin, dass KI mit Daten trainiert werden muss. Dies scheint für ein Peer-Review-Verfahren bis jetzt nicht ausreichend geschehen zu sein, da Gutachten aus Peer-Review-Verfahren eben nur eingeschränkt zugänglich sind. Vermutlich wird sich die Zugänglichkeit der Gutachten in Zukunft auch je nach Wissenschaftsdisziplin in sehr unterschiedlichem Ausmaß ändern, dementsprechend wird dann auch der Einsatz von KI in Peer-Review-Verfahren unterschiedlich intensiv erfolgen. Neben einem direkten Einsatz im Peer-Review-Verfahren ist – diesem vorgelagert – auch der Einsatz

3 In diesem Beitrag wird ganz allgemein von künstlicher Intelligenz gesprochen, wohl wissend, dass nach *Large Language Models* oder *Natural Language Processing* differenziert werden könnte, was für den Kontext hier aber unerheblich ist.

von KI in einer grundsätzlichen Qualitätskontrolle von Manuskripten möglich, z.B. bei der Überprüfung von statistischen Berechnungen oder einer Erkennung von Plagiaten, und kommt bereits heute zur Anwendung (vgl. KOUSHA/THELWALL 2024).

Brod und Widyadari (2023) weisen darauf hin, dass die Fähigkeit von KI, unterschiedliche Informationsquellen zu vermischen, zu Ungenauigkeiten und Fehlern führen kann. Außerdem bestehe die Gefahr, dass KI von einigen Gutachtenden genutzt wird, um der großen Nachfrage nach Gutachten gerecht zu werden. Dies könne die Zahl an wenig hilfreichen Gutachten steigern. Der Einsatz von KI könnte aber auch den Vorteil haben, der Gefahr einer subjektiven Beurteilung entgegenzuwirken. Auch könnte KI Gutachten um fehlende Aspekte ergänzen. Zurzeit wird KI daher eher als ein unterstützendes Werkzeug im Peer-Review-Verfahren gesehen, dessen Einsatz allerdings transparent geregelt werden sollte. Schulz u. a. (2022, S. 1) fassen zusammen: „Automated screening tools cannot replace peer review, but may aid authors, reviewers, and editors in improving scientific papers.“ Auf zukünftige Entwicklungen darf man gespannt sein, insbesondere wenn KI vermehrt als (Co-)Autor wissenschaftlicher Artikel genutzt wird (vgl. OSMANOVIC-THUNSTRÖM/STEINGRIMSSON 2023).

Ergebnisse aus dem BIBB-Forschungsprojekt „Open Access in der Berufsbildungsforschung“ (OABBF)

Im Rahmen eines Forschungsprojekts hat sich das BIBB mit dem Thema Open Access auseinandergesetzt (vgl. GETZ u. a. 2020; 2022). In den durchgeführten Gruppendiskussionen und einer Onlinebefragung von Autorinnen und Autoren aus dem Bereich der Berufsbildungsforschung wurde deutlich, dass Peer Review als Qualitätssicherungsverfahren im Hinblick auf die Akzeptanz von Open Access besonders wichtig ist. Die Teilnehmenden der Gruppendiskussionen äußerten, dass es von großer Bedeutung sei, zuverlässige Qualitätssicherungsverfahren im Publikationsprozess einzusetzen. So wurde erklärt, wie wichtig beim Publizieren ein stringentes Qualitätssicherungsverfahren über ein Review ist: „[...] dass ein Qualitätsprozess dahinterliegt, [...] und entsprechende Gutachten gegeben werden“ (GETZ u. a. 2020, S. 34). In Bezug auf Open Access sollten bewährte Qualitätssicherungsverfahren ebenfalls Anwendung finden: „Also, ich sehe da schon eine Menge Vorteile in Open Access, wenn man es [...] brauchbar umsetzt [...]. Es darf jetzt nicht dazu führen, dass [...] das Peer-Review-Verfahren aufgeweicht [wird]“ (ebd.). Es zeigte sich u. a. anhand dieser Aussage, dass unter Autorinnen und Autoren teilweise die Befürchtung bestand, dass im Open-Access-Publikationsprozess herkömmliche Qualitätssicherungsverfahren nicht angewendet werden.

Rückmeldungen, die Autorinnen und Autoren durch die Gutachten erhalten, wurden als wertvolles Feedback wahrgenommen und geschätzt, um die eigene wissenschaftliche Arbeit kritisch betrachten und qualitativ einordnen zu können. So merkte eine Person an: „Das möchte ich ja noch haben, weil dadurch [...] die wissenschaftliche Qualität, die Evidenz, die ich da aus dieser Forschung ziehen will, auch abgesichert, beziehungsweise [...] überhaupt erst sichergestellt [wird]“ (ebd.). Ähnlich äußert sich auch eine andere Person im Hinblick auf den Mehrwert des Peer-Review-Verfahrens für die eigene wissenschaftliche Weiterentwicklung und die Qualität des eigenen Beitrags: „[...] dass ich Feedback von den Reviews extrem hilfreich fand, [...] aus verschiedenen Perspektiven [...] [das hat] die Qualität extrem aufgewertet“ (ebd.). Schließlich wird im Hinblick auf den Mehrwert, den das Peer-Review-Verfahren mit sich bringt, erklärt, dass man aus Gutachten etwas für die eigene Arbeit lernen kann: „[...] dass wir da auch [...] drauf gucken, dass die [Fachzeitschriften] peer-reviewed [sind] und double-blind, damit da auch eine gewisse Qualitätssicherung da ist und wir auch [...] lernen von den Gutachten [...]“ (ebd.). Im Hinblick auf die Bezahlung von Gutachterinnen und Gut-

achtern wurde in den Diskussionen deutlich, dass das Vorgehen der Verlage, das Peer-Review-Verfahren in der Regel nicht zu bezahlen, von den Teilnehmenden durchaus kritisch reflektiert wird. Eine Person merkte an, dass dies als Teil einer wissenschaftlichen Tätigkeit angesehen wird: „Ich weiß, dass ein Reviewer nicht bezahlt [wird] für einen Job, [...] das wird einfach akzeptiert, dass das Teil deines Jobs ist, wenn du ein Wissenschaftler bist, wenn du irgendwo publiziert hast, dass du angefragt wirst, dass du auch mal was reviewen musst“ (GETZ u. a. 2020, S. 35). Es wurde weiter ausgeführt, dass die unentgeltliche Begutachtung wissenschaftlicher Artikel für viele Wissenschaftler/-innen zum Berufsethos gehöre: „[E]s kann durchaus funktionieren, dass es dann einfach Menschen mit Idealen gibt, die sagen, okay, ich mach das, weil es zu meinem Berufsethos gehört, sowas zu reviewen“ (ebd.).

Im Rahmen des OABBF-Forschungsprojekts wurde auch herausgearbeitet, dass in Anlehnung an Luhmann Wissenschaft als soziales System betrachtet werden kann (vgl. LUHMANN 1972), in dem Reputation, Exklusivität und Qualitätssicherung von Publikationen für die Autorinnen und Autoren von besonderer Bedeutung sind. Peer Review spielt hierbei eine wichtige Rolle, da es als Verfahren Exklusivität herstellen kann, mit deren Hilfe Publikationen eine reputationsstiftende Wirkung entfalten. So belegen die Ergebnisse der Onlinebefragung zu den Publikationsleistungen und -strategien der Autorinnen und Autoren den Zugewinn an Reputation als ein treibendes Motiv der Publikationstätigkeit.

Inwieweit diskursive Prozesse bei den befragten Autorinnen und Autoren der Berufsbildungsforschung auf besonderes Interesse stoßen – dies wäre ja z. B. bei einem Open-Peer-Review-Verfahren möglich – wurde anhand mehrerer Fragen in der Onlinebefragung thematisiert. Dabei wurde zwischen Diskursen unterschiedlicher Intensität und Öffentlichkeit bei eigenen und wissenschaftlichen Publikationen Dritter unterschieden. Weiland (2022) führt dazu aus, dass als einfache Formen des Diskurses nicht öffentliche Rückmeldungen zu eigenen Manuskripten gezählt werden könnten, die vor der Veröffentlichung erfolgen. Diese Form der Rückmeldung von Fachkolleginnen und -kollegen zu einem eigenen Manuskript jenseits eines möglichen Peer-Review-Verfahrens sei 82,5 Prozent der Befragten eher wichtig bzw. sehr wichtig (n=1.346). Nur rund ein Sechstel der Befragten schätze diese Form des Diskurses nicht (vgl. Abb. 2).

Ausführliche Gutachten zu eigenen Manuskripten im Kontext von Peer-Review-Verfahren (vgl. Abb. 1) würden ähnlich positiv bewertet, so Weiland. 78 Prozent der Befragten seien diese wichtig (n=1.306). Möglichkeiten zum Austausch mit den Gutachterinnen und Gutachtern würden 71 Prozent der Autorinnen und Autoren begrüßen (n=1.299). 26 Prozent erscheint das eher nicht wichtig, und nur 2,7 Prozent der Befragten seien an den Möglichkeiten zum Austausch überhaupt nicht interessiert.

Abbildung 1: Rückmeldungen im Kontext von Peer-Review-Verfahren



Quelle: WEILAND 2022, S. 81

Schließlich sei das Interesse an öffentlich geführten Diskursen hoch (vgl. Abb. 2): So ist eine wissenschaftliche Auseinandersetzung vonseiten der Fachkolleginnen und Fachkollegen mit einer selbst verfassten Publikation etwas mehr als zwei Drittel der befragten Autorinnen und Autoren eher wichtig oder sehr wichtig (70 %, n=1.341). Weniger als einem Drittel (30 %) sei diese Form des Diskurses eher nicht wichtig oder überhaupt nicht wichtig, so Weiland in ihrer Analyse der Onlinebefragung.

Abbildung 2: Diskursive Prozesse bei eigenen Publikationen



Quelle: WEILAND 2022, S. 80

Das hohe Interesse an diskursiven Prozessen zeige sich nicht nur bei den eigenen Manuskripten und Publikationen, sondern schließe auch Publikationen Dritter ein. So sei es 75 Prozent der Befragten wichtig, dass sich eine Publikation Dritter, die sie selbst für eine eigene Veröffentlichung lesen und verwenden, einer wissenschaftlichen Debatte bzw. einem wissenschaftlichen Diskurs zuordnen lasse (n=1.113). Eine Ermunterung der Fachcommunity zu einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung bei einer solchen Publikation Dritter ist immerhin noch 64 Prozent der Autorinnen und Autoren eher wichtig oder sehr wichtig (n=1.103). Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse findet sich in WEILAND 2022.

3 Das Peer-Review-Verfahren in der Berufsbildungsforschung

Zeitschriften in der Berufsbildungsforschung

Das Thema Peer Review ist auch im Gegenstandsbereich der Berufsbildungsforschung zentral. Wichtige Journals in der Berufsbildungsforschung nutzen das Peer-Review-Verfahren und verwenden dabei alle das *Double-Blind*-Verfahren (siehe Tabellen 2 und 3).

Tabelle 2: Zeitschriften der Berufsbildungsforschung

Name der Zeitschrift	Internetlink	Verwendetes Peer-Review-Verfahren
Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online (bwp@)	https://www.bwpat.de	<i>double blind</i>
<i>Empirical Research in Vocational Education and Training</i>	https://ervet-journal.springeropen.com	<i>double blind</i>
<i>International Journal for Research in Vocational Education and Training</i> (IJRVET)	http://www.ijrvet.net	<i>double blind</i>
<i>International Journal of Training and Development</i> (IJTD)	https://onlinelibrary.wiley.com/journal/14682419	<i>double blind</i>
<i>Journal of Technical Education</i> (JOTED)	http://www.journal-of-technical-education.de	<i>double blind</i> (Frühjahrsausgabe) Herausgeber Review (Herbstausgabe)
<i>Journal of Vocational Education & Training</i> (JVET)	https://www.tandfonline.com/toc/rjve20/current	<i>double blind</i>
Pädagogik der Gesundheitsberufe: die Zeitschrift für den interprofessionellen Dialog	https://www.zeitschrift-gesundheit.info/	<i>double blind</i>
Sprache im Beruf: Kommunikation in der Aus- und Weiterbildung – Forschung und Praxis (SprIB)	https://www.steiner-verlag.de/brand/Sprache-im-Beruf	<i>double blind</i>
<i>Vocations and Learning: Studies in Vocational and Professional Education</i>	https://www.springer.com/journal/12186	<i>double blind</i>
Weiterbildung: Zeitschrift für Grundlagen, Praxis und Trends	https://weiterbildung-zeitschrift.de	<i>double blind</i>
Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik (ZBW)	https://biblioscout.net/journal/zbw	<i>double blind</i>
Zeitschrift für Weiterbildungsforschung	https://www.springer.com/journal/40955	<i>double blind</i>

Tabelle 3: Zeitschriften aus den Bezugsdisziplinen der Berufsbildungsforschung

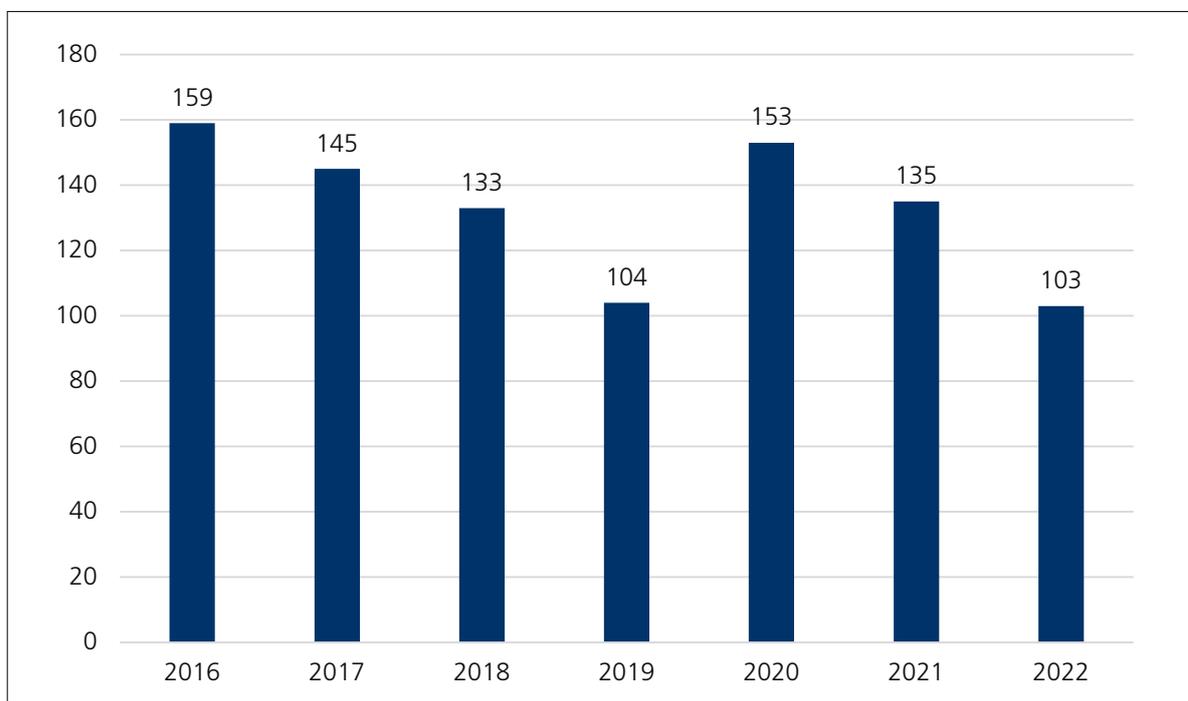
Name der Zeitschrift	Internetlink	Verwendetes Peer-Review-Verfahren
Arbeit: Zeitschrift für Arbeitsforschung, Arbeitsgestaltung und Arbeitspolitik	https://www.degruyter.com/view/j/arbeit	double blind
Bildung und Erziehung	https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/bildung-und-erziehung	double blind
Formation Emploi: Revue Française de Sciences Sociales	https://journals.openedition.org/formationemploi	double blind
Hessische Blätter für Volksbildung: Zeitschrift für Erwachsenenbildung in Deutschland	https://www.hessische-blaetter.de/	double blind
<i>Journal for Labour Market Research</i>	https://labourmarketresearch.springeropen.com/	single blind
<i>Journal of Education and Work</i>	http://www.tandfonline.com/loi/cjew20	double blind
Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (KzFSS)	https://kzfss.uni-koeln.de/de/	double blind
Pflegewissenschaft	https://www.zeitschrift-pflegewissenschaft.de	double blind
Recht der Jugend und des Bildungswesens (RdJB): Zeitschrift für Schule, Berufsbildung und Jugendberufshilfe	www.rdjb.nomos.de	double blind
<i>Research in Comparative and International Education</i>	http://journals.sagepub.com/home/rci	double blind
Sozialer Fortschritt: unabhängige Zeitschrift für Sozialpolitik	https://www.sozialerfortschritt.de/zeitschrift	double blind
Unterrichtswissenschaft: Zeitschrift für Lernforschung	https://www.springer.com/journal/42010	double blind
Zeitschrift für Erziehungswissenschaft (ZfE)	https://www.springer.com/journal/11618	double blind
Zeitschrift für Soziologie (ZfS)	https://www.degruyter.com/view/j/zfsoz	double blind
Zeitschrift für Pädagogik (ZfPäd)	https://www.beltz.de/fachmedien/erziehungswissenschaft/zeitschriften/zeitschrift_fuer_paedagogik.html	double blind
Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation (ZSE)	http://www.beltz.de/fachmedien/erziehungs_und_sozialwissenschaften/zeitschriften/zeitschrift_fuer_sociologie_der_erziehung_und_sozialisation.html	double blind
Schweizerische Zeitschrift für Soziologie	https://www.sgs-sss.ch/de/	double blind

Die Listen basieren auf einer Zusammenstellung der Stabsstelle „Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste“, Team „Bibliothek und Dokumentation“, im BIBB. Eine ausführliche Beschreibung der Zeitschriften mit weiteren Angaben findet sich in LINTEN u. a. 2023.

Peer-reviewte Artikel in der Berufsbildungsforschung

Um die Anzahl peer-reviewter Artikel zu ermitteln, wurde der Artikelbestand im VET Repository des BIBB⁴ auf Basis der in den Tabellen 2 und 3 aufgeführten Zeitschriften sowie der im VET Repository erfassten Sammelbandbeiträge ausgewertet. Die Zahlen beziehen sich auf den Zeitraum 2016 bis 2022 (siehe Abb. 3).⁵

Abbildung 3: Im VET Repository des BIBB jährlich neu erfasste peer-reviewte Zeitschriften- und Sammelbandbeiträge



Quelle: eigene Darstellung

Grundsätzlich ist es aufgrund der Heterogenität des Gegenstandsbereichs Berufsbildungsforschung nicht möglich, die Zahlen mit anderen Wissenschaftsdisziplinen zu vergleichen. Die Anzahl der peer-reviewten Zeitschriftenartikel und die Anzahl der peer-reviewten Sammelbandbeiträge legen aber die Vermutung nahe, dass das Thema Peer-Review-Verfahren in der Berufsbildungsforschung wichtig ist. Dies zeigen auch die Ergebnisse aus dem Open-Access-Forschungsprojekt des BIBB (siehe Kapitel 2).

⁴ www.vet-repository.info

⁵ Der Autor dankt Karin Langenkamp (BIBB) für die Hinweise zur Auswertung. Die Zahlen können als Tendenz angesehen werden, da sich bedingt durch technische Umstellungen und Änderungen im Auswertungsscope über die Jahre Veränderungen ergeben haben. Aus Kapazitätsgründen wurden eventuell nicht alle Artikel erfasst, insbesondere aus den Bezugszeitschriften wurden nur die Artikel erfasst, die dem Auswertungsscope entsprechen.

4 Die Umfrage zum Thema Peer Review

Die vom BIBB entworfene Umfrage zum Thema Peer Review wurde im Zeitraum 12. September 2023 bis 16. Oktober 2023 mithilfe der Software *Lime Survey* durchgeführt.⁶ Sie entstand im Kontext von Diskussionen rund um den wissenschaftlichen Publikationsprozess, beispielsweise bezüglich Open Access, Open Science, der Messung des Publikationsoutputs sowie der Rezeption wissenschaftlicher Publikationen. Die Umfrage wurde bekanntgemacht

- ▶ über die X- (ehemals Twitter) Kanäle des BIBB @VET_Repository und @BIBB_de,
- ▶ per Intranetmeldung,
- ▶ per E-Mail an BIBB-Führungskräfte, verbunden mit der Bitte, die Umfrage in ihren Netzwerken zu streuen,
- ▶ im Netzwerk der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz sowie
- ▶ im BIBB-Newsletter „BIBB aktuell“.

Aufgrund dieser Verbreitungswege ist der genaue Grad der Streuung nicht bekannt, ebenso ist die Grundgesamtheit nicht bekannt. Die Ergebnisse sind daher nicht repräsentativ.

Die Umfrage begann mit der Abfrage, ob sich die Teilnehmenden selbst dem Gegenstandsbereich der Berufsbildungsforschung zuordnen. Wurde diese Eingangsfrage mit „nein“ beantwortet, endete die Umfrage an dieser Stelle.

Anschließend wurde nach der Bekanntheit der Peer-Review-Verfahren gefragt und um eine Einschätzung zum Peer-Review-Verfahren aus der Perspektive der Lesenden gebeten. Im zweiten Teil der Umfrage wurde zunächst ermittelt, ob die Teilnehmenden bereits als Autorinnen und Autoren tätig waren oder ob eine Publikationstätigkeit zeitnah geplant sei. Wurde diese Eingangsfrage mit „nein“ beantwortet, sprang die Umfrage zum dritten Teil. Wurde die Frage mit „ja“ beantwortet, sollten die Teilnehmenden aus der Perspektive von Autorinnen und Autoren Einschätzungen zum Peer-Review-Verfahren abgeben.

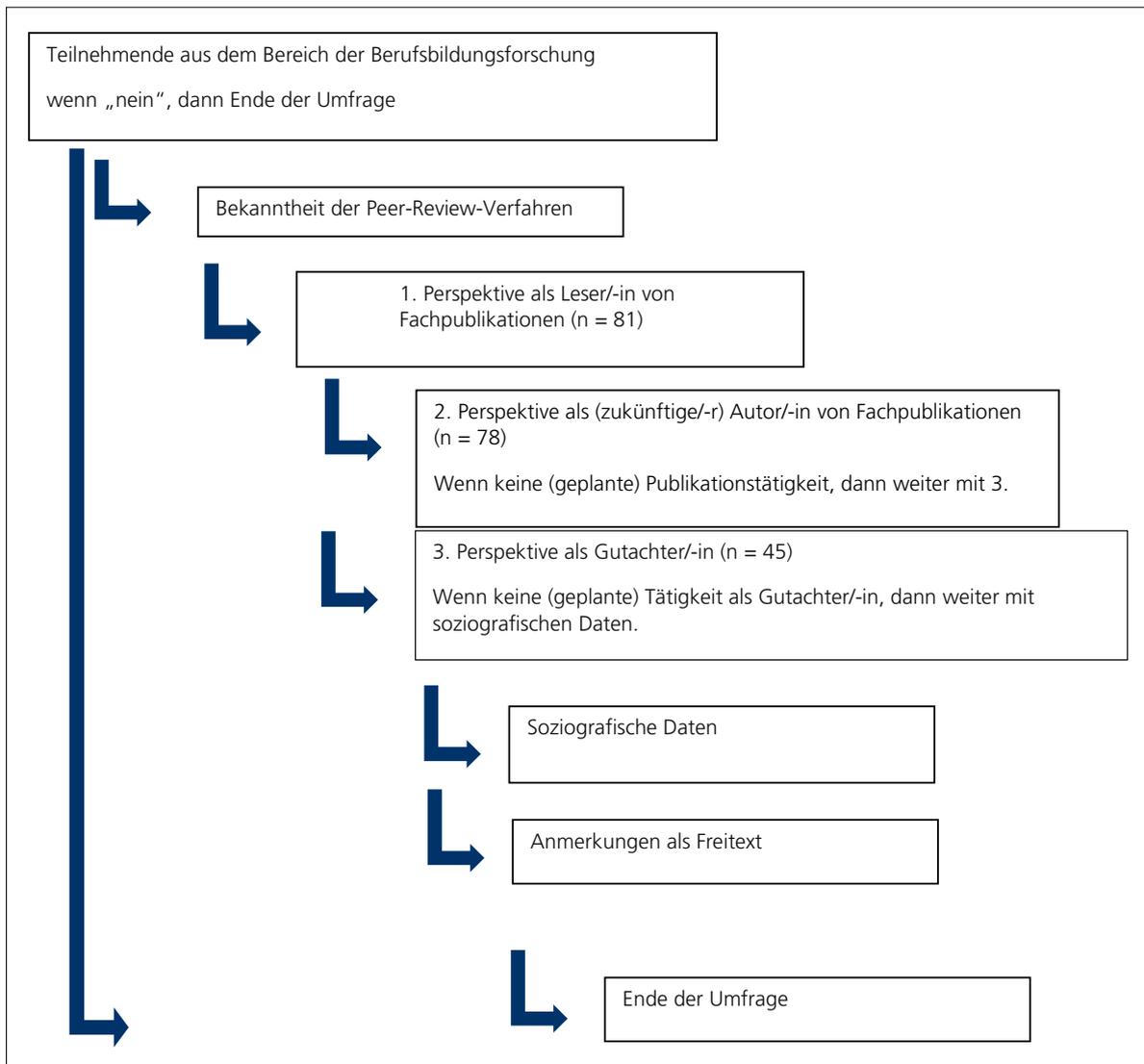
Im dritten Teil wurde zunächst nach einer Erfahrung als Gutachter/-in in einem Peer-Review-Verfahren gefragt. Wurde diese Frage mit „nein“ beantwortet, sprang die Umfrage zum soziografischen Teil. Wurde die Frage mit „ja“ beantwortet, sollten die Teilnehmenden aus der Perspektive von Gutachtenden Einschätzungen zum Peer-Review-Verfahren vornehmen.

Abschließend wurden soziodemografische Daten abgefragt, und es gab die Möglichkeit, Anmerkungen über eine Freitexteingabe zu ergänzen.

Abbildung 4 gibt die Struktur der Umfrage wieder. Die genauen Fragen können dem Anhang entnommen werden.

⁶ Der Autor dankt Philipp Zeuner (BIBB) für die Programmierung der Umfrage und Unterstützung bei der Auswertung.

Abbildung 4: Struktur der Umfrage



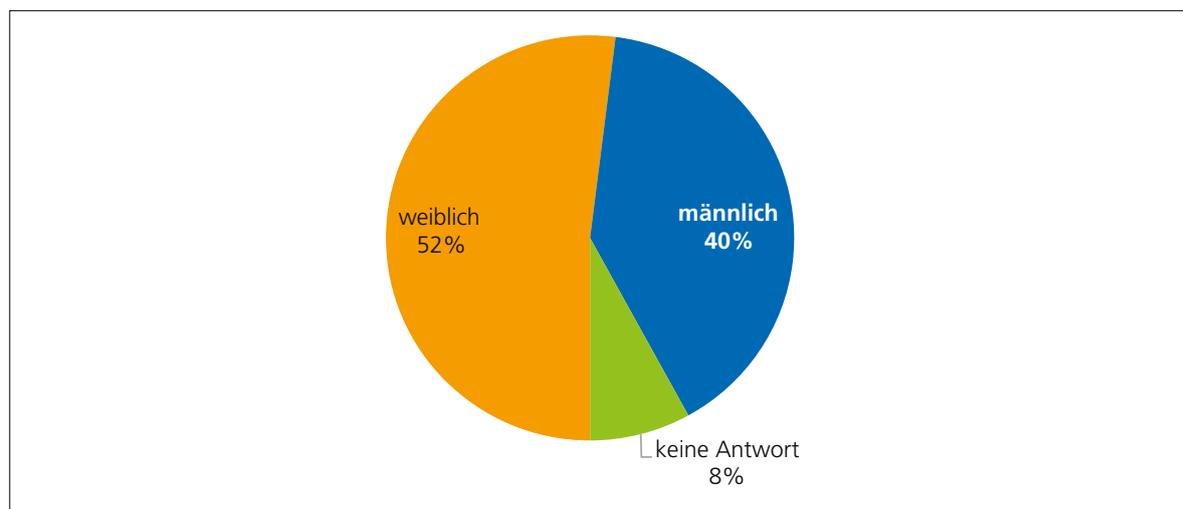
Quelle: eigene Darstellung

128 Personen haben die Umfrage aufgerufen. Davon haben 81 Personen die Eingangsfrage, ob sie sich bzw. ihr Arbeitsfeld dem Gegenstandsbereich der Berufsbildungsforschung zuordnen, mit „ja“ beantwortet und konnten damit an der Umfrage weiter teilnehmen.

Soziografische Daten

42 Teilnehmende waren weiblich, 32 männlich und sieben Personen haben die Frage nach ihrem Geschlecht nicht beantwortet.

Abbildung 5: Geschlecht der Umfrageteilnehmenden

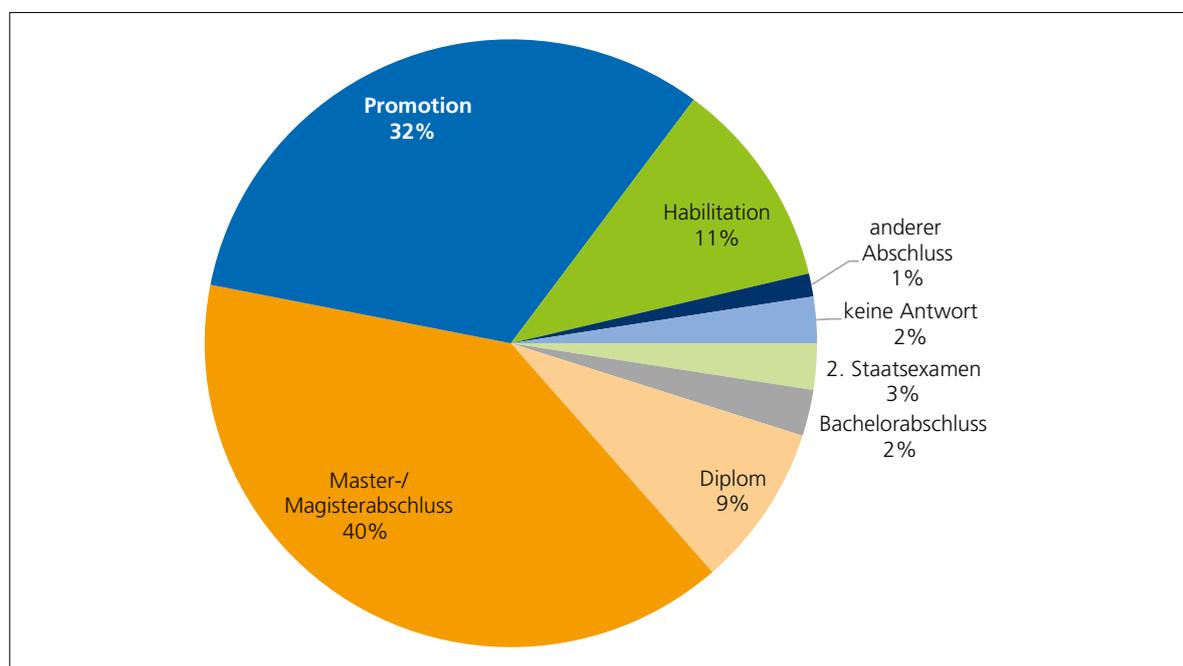


$n = 81$

Quelle: eigene Darstellung

Rund ein Drittel der Teilnehmenden (26 Personen) ist promoviert, ein weiteres Drittel hat einen Master-/Magisterabschluss (siehe Abb. 6).

Abbildung 6: Höchster akademischer Abschluss der Teilnehmenden

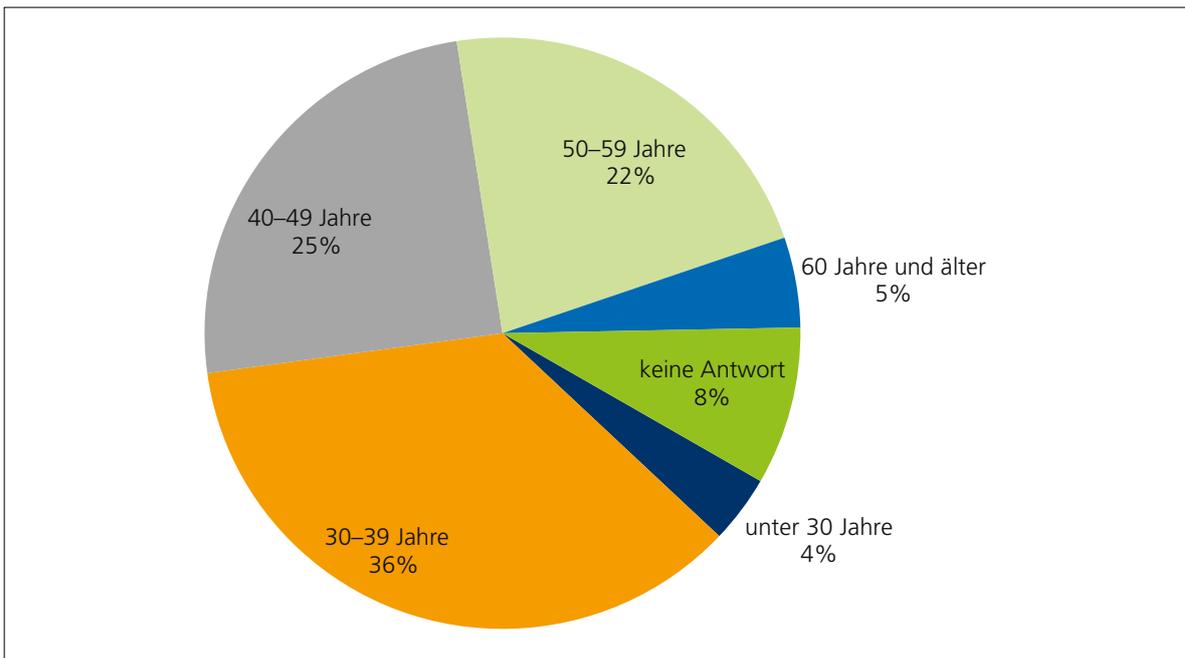


$n = 81$

Quelle: eigene Darstellung

Gut ein Drittel (29 Personen) der Befragten war zwischen 30 und 39 Jahre alt, ein Viertel (20 Personen) war zehn Jahre älter. Lediglich drei Personen waren jünger als 30 Jahre.

Abbildung 7: Alter der Teilnehmenden



$n = 81$

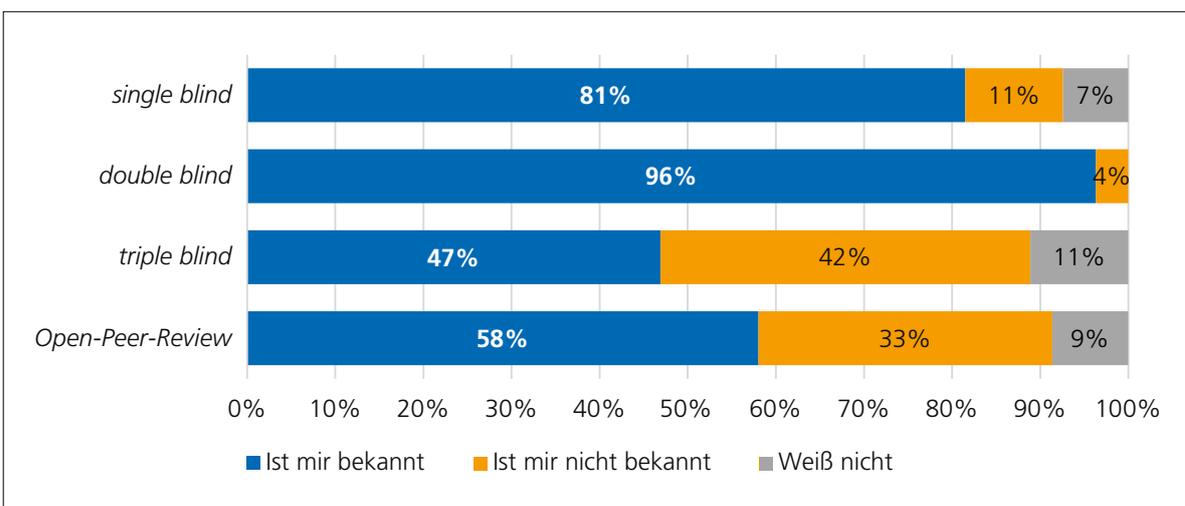
Quelle: eigene Darstellung

Eine Zuordnung der weiteren Antworten zu den Fragen nach Geschlecht, Alter oder Abschluss ist nicht möglich.

Bekanntheit des Peer-Review-Verfahrens

Zu Beginn der Umfrage wurden alle Teilnehmenden gefragt, welche Peer-Review-Verfahren ihnen bekannt seien. Wie zu erwarten war, ist das auch in der Berufsbildungsforschung gängige *double blind* Peer-Review-Verfahren fast allen Teilnehmenden (78 Personen) bekannt. Am wenigsten bekannt ist *triple blind* (38 Personen).

Abbildung 8: Bekanntheit von Peer-Review-Verfahren



$n = 81$

Quelle: eigene Darstellung

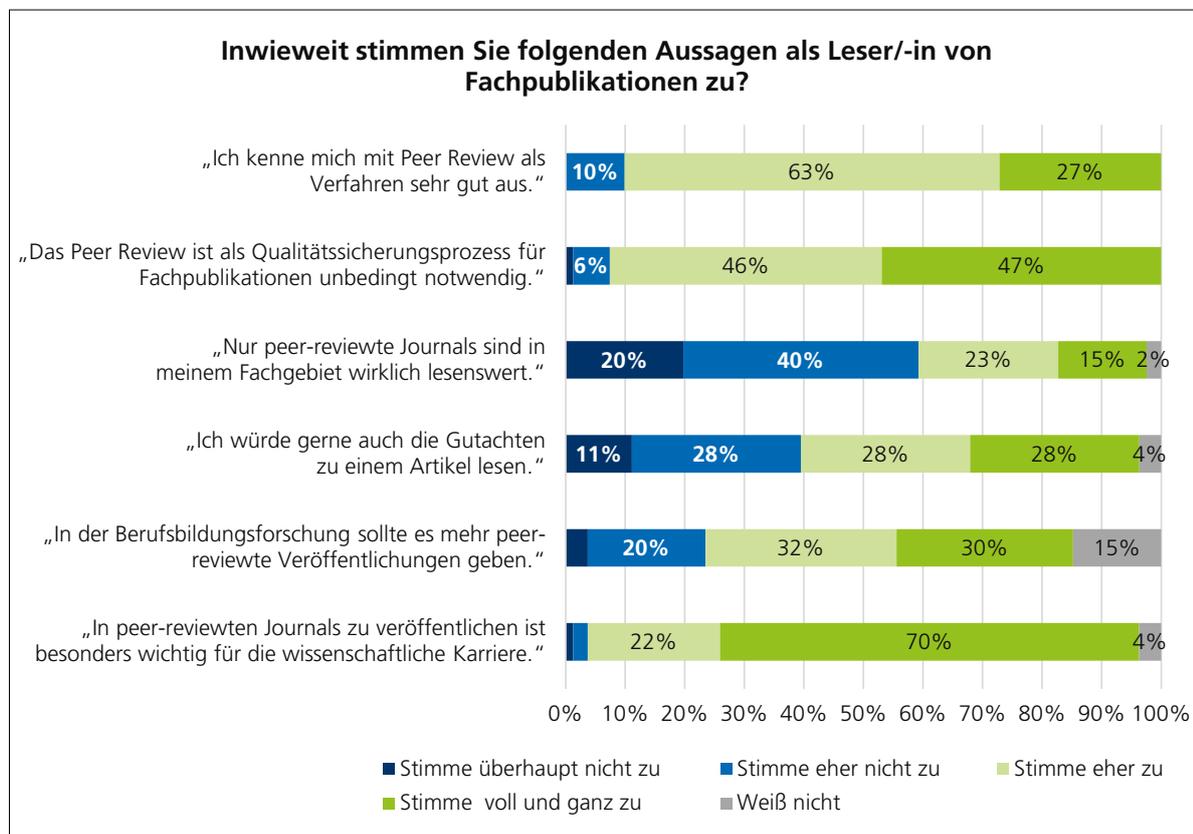
4.1 Umfrageergebnisse aus der Perspektive von Leserinnen und Lesern

Im ersten Teil der Umfrage sollten die Teilnehmenden Einschätzungen aus der Perspektive der Lesenden abgeben. Alle Fragen mussten dabei beantwortet werden.

Zur Eingangsfrage nach der Bekanntheit der Peer-Review-Verfahren passt, dass nur acht Personen angeben, sich mit den Peer-Review-Verfahren nicht gut auszukennen. Der weit überwiegende Teil scheint das Peer-Review-Verfahren auch für sehr sinnvoll zu halten und stimmt der Aussage „Das Peer Review ist als Qualitätssicherungsprozess für Fachpublikationen unbedingt notwendig“ voll und ganz oder zumindest eher zu (75 Personen). Allerdings scheinen auch nicht peer-reviewte Journals als lesenswert eingeschätzt zu werden. So lehnt mehr als die Hälfte (48 Personen) die Aussage „Nur peer-reviewte Journals sind in meinem Fachgebiet wirklich lesenswert“ ab und stimmt dieser Aussage nicht bzw. eher nicht zu. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten interessiert sich auch für die Gutachten zu den Artikeln, und etwas mehr als die Hälfte würde es begrüßen, wenn mehr peer-reviewte Artikel in der Berufsbildungsforschung veröffentlicht würden.

Große Einigkeit herrscht bezüglich des Stellenwerts von peer-reviewten Artikeln für die wissenschaftliche Karriere. Der Aussage „In peer-reviewten Journals zu veröffentlichen, ist besonders wichtig für die wissenschaftliche Karriere“ stimmen 75 Personen eher bzw. voll und ganz zu. Dies deckt sich mit den Ergebnissen aus dem OABBF-Forschungsprojekt (vgl. GETZ u. a. 2020; 2022) und zeigt die große Bedeutung des Peer-Review-Verfahrens auch in der Berufsbildungsforschung.

Abbildung 9: Einschätzung des Stellenwerts peer-reviewter Artikel



n = 81

Quelle: eigene Darstellung

4.2 Umfrageergebnisse aus der Perspektive von Autorinnen und Autoren

Von den 81 Teilnehmenden beantworteten 78 Personen die Frage „Ich habe im Rahmen meiner wissenschaftlichen Tätigkeit bereits veröffentlicht oder werde in absehbarer Zeit etwas veröffentlichen (gemeint sind alle Arten von Veröffentlichungen, die als wissenschaftliche Publikationen bezeichnet werden könnten)“ mit „ja“. Drei Personen antworteten mit „nein“. Für diesen Teil ist $n=78$. Im Anschluss wurden diese 78 Personen befragt, wie viel sie in welcher Veröffentlichungsform publiziert haben: Die meisten Personen, nämlich 39, hatten fünf und mehr Veröffentlichungen in einer „anderen nicht referierten Veröffentlichungsform“ vorzuweisen, gefolgt von 36 Personen, die fünf und mehr Veröffentlichungen in einem nicht referierten Journal angaben. In einem referierten Journal oder einem referierten Sammelband veröffentlichten die meisten Personen (30 bzw. 24) zwei bis vier Artikel.

Tabelle 4: Anzahl der von den Teilnehmenden veröffentlichten Artikel in verschiedenen Veröffentlichungsformen

	Keine	Eine	Zwei bis vier	Fünf und mehr	Weiß nicht
Beitrag in einem referierten Journal	6	14	30	28	0
Beitrag in einem nicht referierten Journal	11	12	19	36	0
Beitrag in einem referierten Sammelband	20	18	24	15	1
Beitrag in einem nicht referierten Sammelband	23	15	18	22	0
Andere nicht referierte Veröffentlichungsform	11	5	17	39	6

Die „weiß nicht“-Kategorie wurde in Abbildung 10 ausgeblendet (Beitrag in einem referierten Sammelband 1,28 %, andere nicht referierte Veröffentlichungsform 7,69 %).

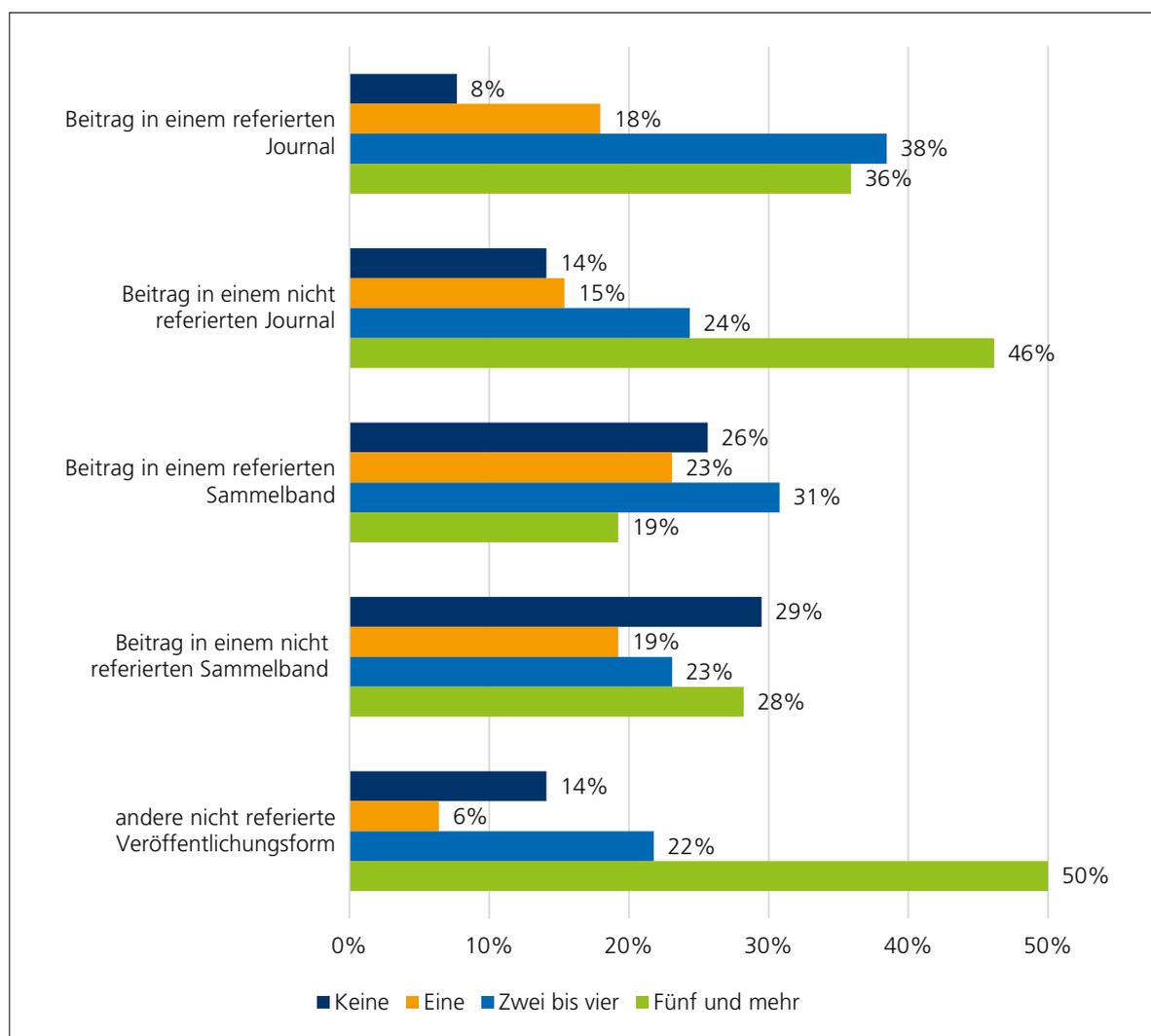
Etwas mehr als die Hälfte der Befragten veröffentlicht gezielt in peer-reviewten Journals (46 Personen), und der weit überwiegende Teil der befragten Personen stimmt der Aussage, durch die Gutachten wichtige Anregungen für ihre Veröffentlichung zu erhalten, zu oder eher zu (29 bzw. 34 Personen) (siehe Abb. 11). Der Aussage, dass peer-reviewte Veröffentlichungen reputationssteigernd wirken, stimmt der weit überwiegende Teil voll und ganz (49 Personen) oder zumindest eher zu (22 Personen). Dementsprechend ist auch mehr als die Hälfte der Befragten der Meinung, dass peer-reviewte Veröffentlichungen für ihre Laufbahn besonders wichtig sind (52 Personen). Wenn ein peer-reviewtes Journal die eigene Veröffentlichung ablehnt, versucht mehr als die Hälfte der Befragten die Publikation in einem anderen Journal zu platzieren (44 Personen).

Zu den obigen Aussagen passt, dass Autorinnen und Autoren der Aussage, dass man zufrieden sei, wenn der Text überhaupt veröffentlicht wird, überhaupt nicht oder eher nicht zustimmen (44 Personen).

Zum Verfahren selbst wünscht sich nur knapp die Hälfte der Befragten einen direkten Kontakt zu den Gutachtenden (41 Personen). In der Befragung des OABBF-Forschungsprojekts waren dies 71 Prozent (vgl. WEILAND 2022, S. 81). Dementsprechend wird es auch als wenig hilfreich empfunden, die Gutachtenden namentlich zu kennen. Zur Frage, ob die Gutachten zu einer Publikation veröffentlicht werden sollten, gibt es kein eindeutiges Meinungsbild. Auch

zu der Frage, ob ein offenes Peer-Review-Verfahren für sinnvoll erachtet wird, äußern sich nur etwas weniger als die Hälfte der Befragten zustimmend oder eher zustimmend (38 Personen). Mit der Idee einer weiteren Überarbeitung auch nach der Veröffentlichung eines Artikels können sich knapp mehr als die Hälfte der Befragten eher oder voll und ganz anfreunden (29 bzw. 12 Personen).

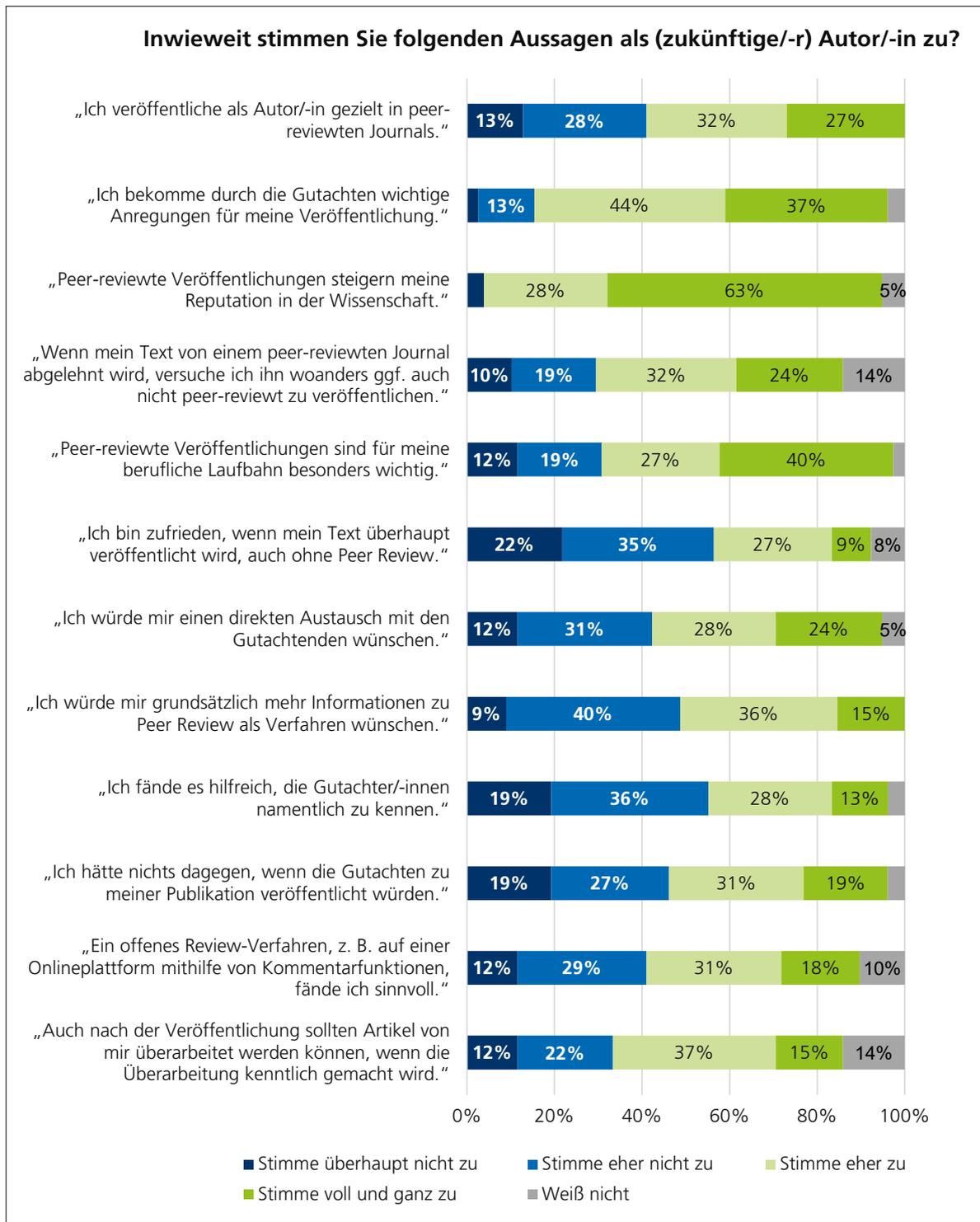
Abbildung 10: Anzahl der von den Teilnehmenden veröffentlichten Artikeln in verschiedenen Veröffentlichungsformen



n = 78

Quelle: eigene Darstellung

Abbildung 11: Einstellungen zum Peer-Review-Verfahren als Autor/-in



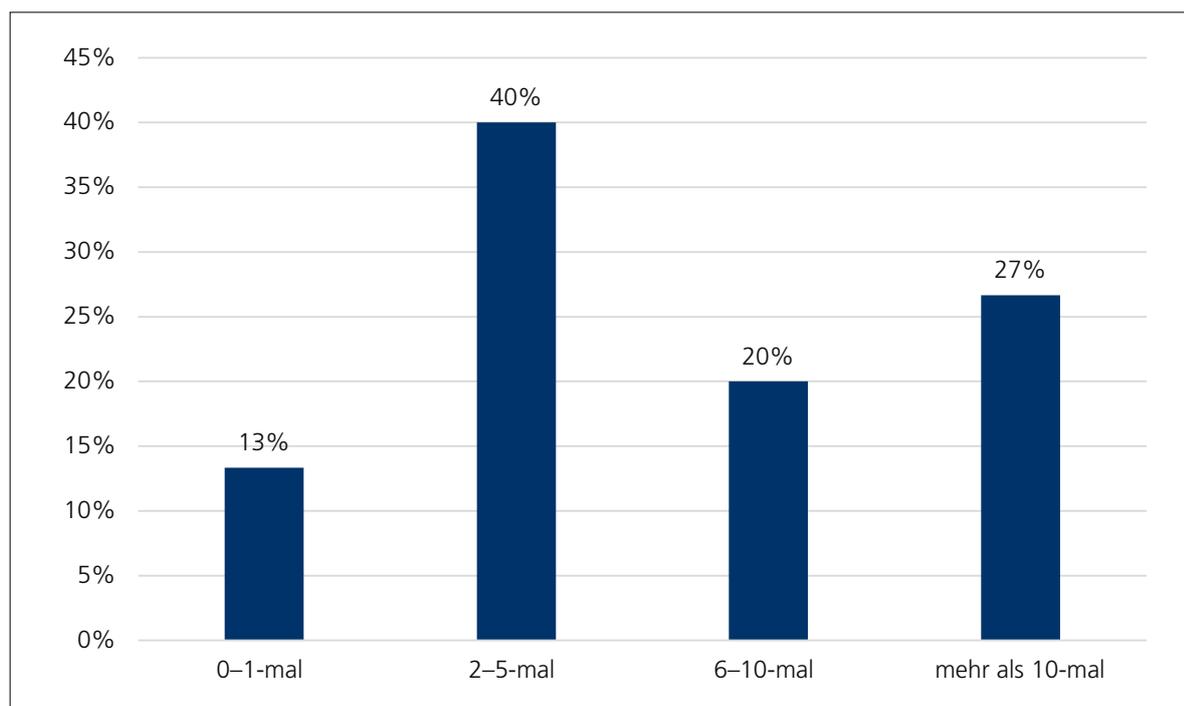
n = 78

Quelle: eigene Darstellung

4.3 Umfrageergebnisse aus der Perspektive von Gutachterinnen und Gutachtern

Auf die Frage, ob man mindestens einmal als Gutachter/-in im Peer Review für eine wissenschaftliche Publikation tätig war oder in absehbarer Zeit als Gutachter/-in tätig werden würde, antworteten 45 der Teilnehmenden mit „ja“.

Abbildung 12: Häufigkeit der Tätigkeit als Gutachter/-in



$n = 45$

Quelle: eigene Darstellung

Die meisten Personen (18) haben zwischen zwei und fünf Gutachten geschrieben, rund ein Viertel der Befragten (12 Personen) haben sogar mehr als zehn Gutachten geschrieben.

Wenig überraschend finden fast alle Befragten, dass eine Tätigkeit als Gutachter/-in zum Wissenschaftsbetrieb gehört. Lediglich drei Personen stimmen dieser Aussage eher nicht zu. Allerdings sinken die Zustimmungswerte, wenn die Personen gefragt werden, ob sie gerne als Gutachter/-in tätig sind. Neun Personen sagen, dass diese Aussage eher nicht zutrifft.

Interessant ist die Zustimmung zur oder Ablehnung der Aussage, dass Gutachter/-innen von den Verlagen bezahlt werden sollten: 35,55 Prozent (16 Personen) stimmen dieser Aussage nicht oder eher nicht zu. 46,66 Prozent (21 Personen) stimmen voll und ganz oder eher zu. Acht Personen sind unentschlossen und geben „weiß nicht“ an.

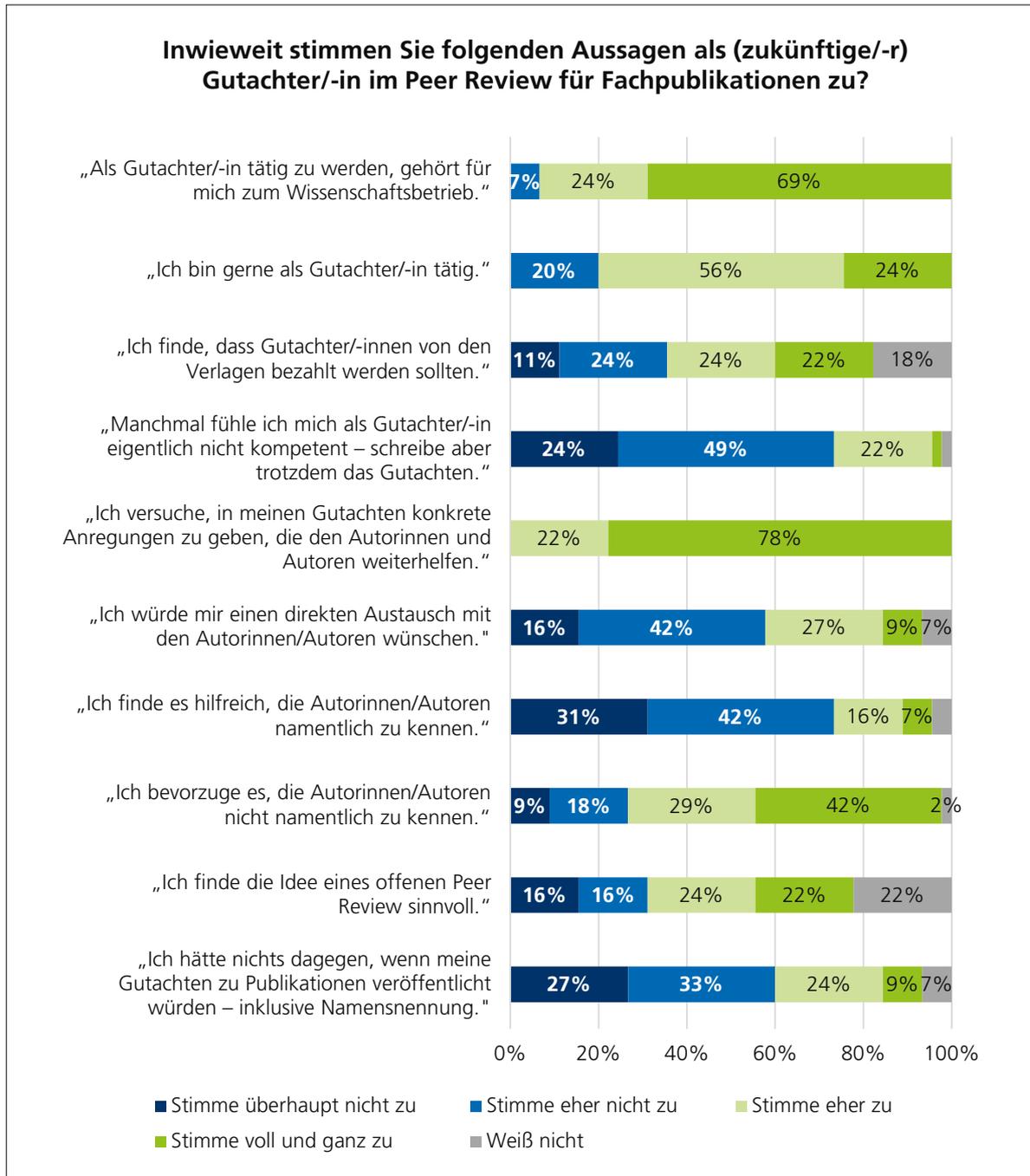
Knapp ein Viertel der Befragten (11 Personen) gibt an, sich als Gutachter/-in manchmal eigentlich nicht kompetent zu fühlen, aber Gutachten trotzdem zu schreiben. Allen Gutachtenden ist dabei wichtig, den Autorinnen und Autoren konkrete Anregungen zu geben. Dabei möchte mehr als die Hälfte keinen direkten Kontakt zu den Autorinnen und Autoren (26 Personen).

Eine namentliche Veröffentlichung ihrer Gutachten lehnt mehr als die Hälfte der Befragten ab (27 Personen). Positiver wird aber die Idee eines offenen Peer-Review-Verfahrens beurteilt.

Dies lehnen nur 14 Personen ab. Allerdings können sich auch zehn Personen nicht entscheiden („weiß nicht“).

Der überwiegende Teil der Befragten ist sich einig, dass es nicht hilfreich sei, die Autorinnen/Autoren namentlich zu kennen (33 Personen). Folgerichtig bevorzugen es 32 Personen, die Autorinnen und Autoren nicht zu kennen.

Abbildung 13: Einstellungen zum Peer-Review-Verfahren als Gutachter/-in



n = 45

Quelle: eigene Darstellung

4.4 Freitextantworten

Am Ende der Umfrage gab es die Möglichkeit, auf die Frage „Haben Sie Anmerkungen zum Peer Review oder zur Umfrage?“ mit einer Freitexteingabe zu antworten, von der auch mehrere Teilnehmende Gebrauch machten.

So wies eine Person darauf hin, dass sich die Einstellung zum Thema Peer-Review-Verfahren im Laufe der wissenschaftlichen Karriere ändern könne, je nach dem, in welchem wissenschaftlichen Bereich man tätig sei. Diesen Umstand berücksichtige die Umfrage nicht. Eine andere Person merkte kritisch an, dass „die Resultate einer Erhebung wie dieser [...] weithin voraussagbar [seien]. [...] Sinnvoller wäre es gewesen, die einzelnen Pro- und Contra-Argumente, die Stärken und Schwächen zum Thema zu machen und dazu eine inhaltliche Argumentation zuzulassen“. Wichtig sei die „diskursive Auseinandersetzungen“, denn die „Frage nach der Sicherung von wissenschaftlicher Qualität lässt sich nicht über platte ‚stimme (nicht) zu‘-Formate bearbeiten“. Anzumerken ist hier, dass es auch nicht Ziel der Umfrage oder dieses Beitrags ist, dass Thema wissenschaftlicher Qualitätssicherung umfassend zu diskutieren. Vielmehr wurde im Einleitungstext zur Umfrage (siehe Anhang) deutlich gemacht, dass das Ziel ist, „eine erste Einschätzung zum Stellenwert des Peer Review von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu erhalten“.

Eine Person wies auf Probleme hin, die auch in Kapitel 2 (Forschungsstand) zum Peer-Review-Verfahren thematisiert werden. So würden häufig die Autorinnen und Autoren die Gutachtenden nicht kennen, umgekehrt könnten diese aber mit Blick auf das Thema der Veröffentlichung häufig auf die Autorinnen und Autoren schließen. Gutachtenden fehle häufig der Anreiz, sich intensiver mit einer Publikation zu befassen, so werde dann nicht genau gelesen oder man fokussiere sich auf einfache Kritikpunkte: „Teilweise hat man den Eindruck, der Artikel wurde nicht sorgfältig genug gelesen. Dann entstehen eigenartige Rückmeldungen.“ Das Anreizsystem für Gutachtende müsste also verbessert werden. Eine Person fordert, dass die Gutachtenden von den Verlagen bezahlt werden müssten.

Mehrere Gutachten zu einer Publikation seien manchmal zudem widersprüchlich. Gutachtende würden Veränderungen fordern, die aber die Publikation nicht verbessern, und Kritik sei häufig auch nicht konstruktiv formuliert.

Zwei Personen weisen außerdem auf die Rolle der Redaktion bzw. des Editors im Peer-Review-Verfahren hin. Diese könnten eine Kontrollinstanz für die Qualität der Gutachten sein und sollten auf jeden Fall eine eigene Einschätzung zur Publikation abgeben.

Auch zum Thema der Offenlegung der Namen der Gutachter/-innen bzw. des Open-Peer-Review-Verfahrens gab es Rückmeldungen. So schrieb eine Person: „Im Anschluss an die Veröffentlichung wäre es interessant, die Namen der Reviewer zu kennen.“ Eine andere Person meint, dass „die Anonymität sowohl des Autors/der Autorin als auch des Gutachters/der Gutachterin für eine neutrale und unpersönliche Beurteilung wichtig [ist]“. Eine Person sieht eine Gefahr darin, das Peer-Review-Verfahren komplett öffentlich durchzuführen. Dieses könne dann „kleinteilig“ und „rechthaberisch“ werden, da sowohl die Autorinnen und Autoren als auch die Gutachtenden sich profilieren wollen.

Zwei Personen äußern sich grundsätzlich positiv zum Peer-Review-Verfahren. Die Qualität der Beiträge steige dadurch und man könne sich selbst weiterentwickeln. Dabei sei „das Fachwissen der Gutachter sowie ihre kommunikative Kompetenz und Empathie [...] von zentraler Bedeutung“. Zweimal wurde auf die mögliche Rolle von Herausgeberinnen und Herausgebern hingewiesen. Diese seien „bei [der] Wahl von Gutachterpersonen von zentraler Bedeutung“.

Auch wäre eine verlagsübergreifende Definition, also allgemeinverbindliche Standards für das Peer-Review-Verfahren, wünschenswert. Zumindest sollten *Journals* ihre Verfahren und Standards transparent offenlegen, was leider nicht durchgängig der Fall sei.

5 Fazit

Im Forschungsprojekt OABBF wurde bereits auf wissenschaftssoziologische und medientheoretische Überlegungen hingewiesen (vgl. GETZ u. a. 2020, S. 12ff.; GETZ u. a. 2022), die auch für die Interpretation der Ergebnisse dieser Untersuchung hilfreich sind. So beschrieb Luhmann schon 1972, dass die Qualitätssicherung von wissenschaftlichen Publikationen ihrer Rezeption vorgeschaltet sein muss, da diese durch die Leserinnen und Leser selbst nicht mehr erfolgen kann. Ursächlich dafür ist, dass der stetigen insgesamten Zunahme an wissenschaftlichen Publikationen eine nur begrenzte Wahrnehmung seitens der Forschenden gegenüberstehe. Zur Bewältigung der Komplexität von wissenschaftlichen Publikationen, für die thematische Relevanzeinschätzung und für die Prüfung der Richtigkeit von Forschungsergebnissen brauche es Mechanismen, um Einzelpersonen zu entlasten. Luhmann formuliert dies folgendermaßen: „[D]ie kursorische Orientierung an Symptomen tritt an die Stelle der Sache selbst, die gemeint ist. Reputation wird aus Symptomen gezogen und dient selbst als Symptom für Wahrheit“ (LUHMANN 1972, S. 237). Hier spielt das Peer-Review-Verfahren eine entscheidende Rolle, wie auch die Antworten in Kapitel 4 zeigen.

Hinzu kommt eine starke Ökonomisierung der Wissenschaft. In „hochrangigen“ Journals publiziertes Wissen wird, getrieben durch die Preisgestaltung der großen Wissenschaftsverlage, seit dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts zunehmend zur Ware. Die in ihrer Entstehungsgeschichte nicht kommerzielle Wissenschaft wurde durch die immensen Preissteigerungen für Journals durch die Wissenschaftsverlage ein Milliardenmarkt.

Neben dieser Ökonomisierung des Wissens bewirkt auch die Digitalisierung einen Wandel der formalen Wissenschaftskommunikation. „Although clearly the greatest communications medium of our time, the Internet is also the world’s largest copy machine“ (MALCOLM 2002). Forschungsergebnisse lassen sich schnell teilen. Fakten von *Fake News* zu unterscheiden, wird damit auch in der Wissenschaft zur Herausforderung. Hier wird die Prüfung des Wahrheitsanspruchs von Forschungsergebnissen durch das Peer-Review-Verfahren besonders wichtig.

Schließlich ist das Thema Reputation für Forschende entscheidend. Diese wird Forschenden zugeschrieben, dabei spielt das wissenschaftliche Publikationssystem oder – in Luhmanns Worten – die „Anwesenheit an renommierten Plätzen“ (LUHMANN 1972, S. 237) eine zentrale Rolle.

Die Umfrage zeigt, dass sich die Teilnehmenden gut mit den in der Berufsbildungsforschung gängigen Peer-Review-Verfahren auskennen und diese als Qualitätssicherungsprozesse für unverzichtbar halten. Dementsprechend wünscht sich nur die Minderheit mehr Informationen zum Peer-Review-Verfahren. Dennoch werden auch Publikationen für relevant erachtet, die nicht peer-reviewt sind.

Insgesamt wünschen sich die Umfrageteilnehmer/-innen mehr peer-reviewte Veröffentlichungen. Große Einigkeit herrscht in der Annahme, dass diese Veröffentlichungsform für die wissenschaftliche Karriere wichtig ist. Es wird angenommen, dass diese Veröffentlichungen reputationssteigernd wirken. Auch für die berufliche Laufbahn werden peer-reviewte Veröffentlichungen als wichtig eingeschätzt. Daher wird versucht, gezielt in peer-reviewten Journals zu veröffentlichen. Die Gutachten selbst werden aber als weniger relevant erachtet. Auch stößt insgesamt die Idee, das Peer-Review-Verfahren zu öffnen, eher auf Skepsis. Dies betrifft auch die Idee des gegenseitigen Austauschs von Autorinnen und Autoren sowie Gutachterinnen und Gutachtern. Diese Ergebnisse stehen im Widerspruch zu den Ergebnissen aus dem

OABBF-Forschungsprojekt, in dem offene und diskursive Verfahren besser bewertet wurden (vgl. WEILAND 2022).

Die Tätigkeit als Gutachter/-in wird als fester Bestandteil des Wissenschaftsbetriebs wahrgenommen. Im Allgemeinen erfüllen die Umfrageteilnehmenden diese Aufgabe gerne. So findet auch weniger als die Hälfte der Befragten, dass sie als Gutachtende bezahlt werden sollten. Die Gutachtenden selbst betrachten sich als bemüht, den Autorinnen und Autoren konkrete Verbesserungsvorschläge zu machen.

Das Peer-Review-Verfahren hat, wie in anderen Wissenschaftsdisziplinen auch, im Gegenstandsbereich der Berufsbildung einen wichtigen Stellenwert. Es sichert Qualität und – ganz im Sinne Luhmanns – Exklusivität und damit Reputation. Ob im Bereich der Berufsbildung mehr oder weniger reviewt publiziert wird als in anderen Disziplinen, kann mangels Vergleichszahlen nicht beurteilt werden. Zumindest gibt es eine relativ hohe Zahl an Journals, die das Peer-Review-Verfahren anwenden.

In den Freitextantworten der Umfrage wurden auch kritische Aspekte genannt. Offenen Peer-Review-Verfahren scheint man eher mit einer gewissen Zurückhaltung zu begegnen, am meisten verbreitet und akzeptiert ist das *Double-blind*-Verfahren, auch wenn die Forschung zum Thema Peer Review viele grundsätzliche Probleme des Verfahrens aufgezeigt hat und insbesondere die vermeintlichen Vorteile des *Double-blind*-Verfahrens fraglich sind. Die Rolle der Verlage war in der Umfrage am Rande Thema, sollte aber hinterfragt werden, da die Gutachtenden als unbezahlte redaktionelle Mitarbeitende der Verlage angesehen werden könnten, die (zumindest die großen Wissenschaftsverlage) hohe Gewinne erwirtschaften. Diese Situation scheint zurzeit als dem Wissenschaftssystem immanent akzeptiert zu sein.

Literaturverzeichnis

- BOHANNON, John: Who's Afraid of Peer Review? In: *Science* 342 (2013), S. 60–65. URL: <https://doi.org/10.1126/science.342.6154.60> (Stand: 25.01.2024)
- BROD, Samuel; WIDYADARI, Anastasia: Peer review week 2023: AI, peer-review, and the future of scientific publishing. *BMC Series blog* 25.9.2023. URL: <https://blogs.biomedcentral.com/bmcseries-blog/2023/09/25/peer-review-week-2023-ai-peer-review-and-the-future-of-scientific-publishing> (Stand: 25.03.2024)
- CHUNG, Kevin; SHAUVER, Melissa; PUBLONS, Sunitha; ZHONG, Lin; WEINSTEIN, Aaron; ROHRICH, Rod: Is Double-Blinded Peer Review Necessary? The Effect of Blinding on Review Quality. In: *Plast Reconstr Surg.* 136 (2015) 6, S. 1369–1377. URL: <https://doi.org/10.1097/PRS.0000000000001820> (Stand: 26.01.2024)
- DFG – DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT (Hrsg.): Stellungnahme des Präsidiums der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zum Einfluss generativer Modelle für die Text- und Bilderstellung auf die Wissenschaften und das Förderhandeln der DFG. Bonn 2023. URL: https://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/geschaeftsstelle/publikationen/stellungnahmen_papierre/2023/230921_stellungnahme_praesidium_ki_ai.pdf (Stand: 25.01.2024)
- ERTL, Hubert; RÖDEL, Bodo (Hrsg.): Offene Zusammenhänge. Open Access in der Berufsbildungsforschung. Bonn 2022. URL: <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/18249> (Stand: 26.01.2024)
- FOX, Charles W.; MEYER, Jennifer; AIMÉ, Emilie: Double-blind peer review affects reviewer ratings and editor decisions at an ecology journal. In: *Functional Ecology* 37 (2023) 5, S. 1144–1157. URL: <https://doi.org/10.1111/1365-2435.14259> (Stand: 25.01.2024)
- FYFE, Aileen; MOXHAM, Noah; MCDUGALL-WATERS, Julie; ROSTVIK, Camilla: A History of Scientific Journals: Publishing at the Royal Society, 1665–2015. London 2022. URL: <https://doi.org/10.14324/111.9781800082328> (Stand: 26.01.2024)
- GETZ, Laura; LANGENKAMP, Karin; RÖDEL, Bodo; TAUFENBACH, Kerstin; WEILAND, Meike: Begrenzt offen. Erste Ergebnisse des Forschungsprojekts „Open Access in der Berufsbildungsforschung“. Bonn 2020. URL: <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/16920> (Stand: 26.01.2024)
- GETZ, Laura; LANGENKAMP, Karin; WEILAND, Meike; RÖDEL, Bodo; TAUFENBACH, Kerstin: Wissenschaftliches Publizieren in der Berufsbildungsforschung. In: ERTL, Hubert; RÖDEL, Bodo (Hrsg.): Offene Zusammenhänge. Open Access in der Berufsbildungsforschung. Bonn 2022, S. 49–65. URL: <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/18249> (Stand: 26.01.2024)
- HIRSCHAUER, Stefan: Peer Review Verfahren auf dem Prüfstand. In: *Zeitschrift für Soziologie* 33 (2004) 1, S. 62–83
- HIRSCHI, Caspar: Wie die Peer Review die Wissenschaft diszipliniert. In: *Merkur* 72 (2018) 832, S. 5–19
- HOSSEINI, Mohammad; HORBACH, Serge: Fighting reviewer fatigue or amplifying bias? Considerations and recommendations for use of ChatGPT and other large language models in scholarly peer review. In: *Research Integrity and Peer Review* 8 (2023) 4. URL: <https://doi.org/10.1186/s41073-023-00133-5> (Stand: 26.01.2024)
- KOCH, Thomas; GEISS, Stefan: Wie zuverlässig ist das Peer-Review-Verfahren? Eine Untersuchung der Interrater-Reliabilität von Gutachter*innen auf DGPK-Tagungen. In: *Studies in Communication and Media* 8 (2019) 2, S. 203–235. URL: <https://doi.org/10.5771/2192-4007-2019-2-203> (Stand: 26.01.2024)
- KOUSHA, Kayvan; THELWALL, Mike: Artificial intelligence to support publishing and peer review: A summary and review. In: *Learned Publishing* 37 (2024) 1, S. 4–12. URL: <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1002/leap.1570> (Stand: 25.03.2024)

- LINTEN, Markus; RÖDEL, Bodo; TAUFENBACH, Kerstin; WOLL, Christian: Wissenschaftliches Publizieren in Zeitschriften der Berufsbildungsforschung. 3. Aufl. Bonn 2023. URL: <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/18334> (Stand: 26.01.2024)
- LUHMANN, Niklas: Selbststeuerung der Wissenschaft. In: LUHMANN, Niklas: Soziologische Aufklärung. Aufsätze zur Theorie sozialer Systeme. 3. Aufl. Opladen 1972, S. 232–252
- MALCOLM, John: Speech by John Malcolm – online copyright piracy. 2002. URL: <http://www.techlawjournal.com/intelpro/20020819.asp> (Stand: 26.01.2024)
- MAVROGENIS, Andreas F.; QUAILI, Andrew; SCARLAT, Marius M.: The good, the bad and the rude peer-review. In: *International Orthopaedics* 44 (2020) 3, S. 413–415
- OSMANOVIC-THUNSTRÖM, Almira; STEINGRIMSSON, Steinn: Does GPT-3 qualify as a co-author of a scientific paper publishable in peer-review journals according to the ICMJE criteria? A case study. In: *Discover Artificial Intelligence* 3 (2023) 12. URL: <https://doi.org/10.1007/s44163-023-00055-7> (Stand: 26.01.2024)
- PANADERO, Ernesto; ALQASSAB, Maryam: An empirical review of anonymity effects in peer assessment, peer feedback, peer review, peer evaluation and peer grading. In: *Assessment & Evaluation in Higher Education* 44 (2019) 8, S. 1253–1278. URL: <https://doi.org/10.1080/02602938.2019.1600186> (Stand: 26.01.2024)
- PETERS, Douglas P.; CECI, Stephen J.: Peer-review practices of psychological journals: The fate of published articles, submitted again. In: *Behavioral and Brain Sciences* 5 (1982) 2, S. 187–195. URL: <https://doi.org/10.1017/S0140525X00011183> (Stand: 26.01.2024)
- RÖDEL, Bodo: Peer Review. Entstehung – Verfahren – Kritik. Bonn 2020. URL: <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/10827> (Stand: 26.01.2024)
- RÖDEL, Bodo: Lass dich nicht ausrauben! Anmerkungen zur Diskussion um Predatory Journals. In: *Berufsbildung – Zeitschrift für Theorie-Praxis-Dialog* 72 (2018) 173, S. 48–50
- SCHULZ, Robert; BARNETT, Adrian; BERNARD, René; BROWN, Nicholas J.; BYRNE, Jennifer A.; ECKMANN, Peter; GAZDA, Malgorzata A.; KILICOGU, Halil; PRAGER, Eric M.; SALHOLZ-HILLEL, Maia; RIET, Gerben ter; VINES, Timothy; VORLAND, Colby; ZHUANG, Han; BANDROWSKI, Anita; WEISSGERBER, Tracey L.: Is the future of peer review automated? In: *BMC Research Notes* 15 (2022) 203. URL: <https://doi.org/10.1186/s13104-022-06080-6> (Stand: 26.01.2024)
- SPIER, Roy: The history of the peer-review process. In: *Trends Biotechnol* 20 (2002) 8, S. 357–358. URL: [https://doi.org/10.1016/s0167-7799\(02\)01985-6](https://doi.org/10.1016/s0167-7799(02)01985-6) (Stand: 26.01.2024)
- STRAUSS, Pat: Shakespeare and the English Poets: The Influence of Native Speaking English Reviewers on the Acceptance of Journal Articles. In: *Publications* 7 (2019) 1, S. 20. URL: <https://doi.org/10.3390/publications7010020> (Stand: 26.01.2024)
- TENNANT, Jonathan P.; ROSS-HELLAUER, Tony: The limitations to our understanding of peer review. In: *Research Integrity and Peer Review* 5 (2020) 6. URL: <https://doi.org/10.1186/s41073-020-00092-1> (Stand: 26.01.2024)
- WEILAND, Meike: Die Perspektive der Autorinnen und Autoren auf wissenschaftliches Publizieren in der Berufsbildungsforschung. In: ERTL, Hubert; RÖDEL, Bodo (Hrsg.): *Offene Zusammenhänge. Open Access in der Berufsbildungsforschung*. Bonn 2022, S. 66–86. URL: <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/18249> (Stand: 26.01.2024)

Anhang

Umfrage und Informationsschreiben

Einleitender Text:

Peer Review

Peer Review ist ein in der Wissenschaft anerkanntes, wenn auch nicht unumstrittenes Verfahren zur Qualitätssicherung von Fachpublikationen. Im wissenschaftlichen Publikationsprozess ist es von besonderer Wichtigkeit.

Ziel der Umfrage ist es daher, eine erste Einschätzung zum Stellenwert des Peer Review von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu erhalten, die in einer Disziplin der Berufsbildungsforschung tätig sind. Dabei werden drei Perspektiven in den Blick genommen: Leserinnen und Leser von Fachpublikationen, Autorinnen und Autoren von Fachpublikationen und Gutachterinnen und Gutachter im Peer Review.

Ihre Teilnahme an der Umfrage ist selbstverständlich freiwillig. Die Befragung wird anonym durchgeführt. Personenbezogene Daten werden nicht erhoben; eine Identifizierbarkeit Ihrer Person ist nicht möglich.

Informationen zum Ablauf der Umfrage und zur Verarbeitung Ihrer Angaben finden Sie hier: https://umfrage.bibb.de/lime/upload/surveys/424647/files/Informationsschreiben_Umfrage.pdf

Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter <https://www.bibb.de/de/datenschutz.php>.

Durch das Betätigen des „Weiter“-Buttons gelangen Sie zur Umfrage.

Die Bearbeitungszeit beträgt ca. zehn Minuten. Vielen Dank, dass Sie sich an der Umfrage beteiligen!

Für Rückfragen wenden Sie sich bitte per Mail an Dr. Bodo Rödel, Stabsstelle Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste, Bundesinstitut für Berufsbildung: roedel@bibb.de

In dieser Umfrage sind 13 Fragen enthalten.

Als Download wurde folgendes Informationsschreiben zur Verfügung gestellt:

Informationsschreiben zur Umfrage des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) zum Thema „Peer Review“

Was ist das Ziel der Umfrage?

Peer Review ist ein in der Wissenschaft anerkanntes, wenn auch nicht unumstrittenes Verfahren zur Qualitätssicherung von Fachpublikationen. Im wissenschaftlichen Publikationsprozess ist es von besonderer Wichtigkeit. Es gibt Untersuchungen, die sich mit Peer Review selbst beschäftigen, allerdings sind uns keine Arbeiten bekannt, die auf Peer Review im Gegenstandsbereich der Berufsbildungsforschung abzielen. Ziel der Umfrage ist es daher, eine erste Einschätzung zum Stellenwert des Peer Review von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu erhalten, die in einer Disziplin

der Berufsbildungsforschung tätig sind. Dabei werden drei Perspektiven in den Blick genommen: Leserinnen und Leser von Fachpublikationen, Autorinnen und Autoren von Fachpublikationen und Gutachterinnen und Gutachter im Peer Review.

Was passiert mit Ihren Daten?

Ihre Angaben dienen ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken. Die Ergebnisse der Umfrage werden zusammengefasst und in geeigneter Form veröffentlicht.

Ist die Vertraulichkeit gewährleistet? Wir versichern, dass Ihre Angaben anonym erhoben und streng vertraulich behandelt werden. Die datenschutzrechtlichen Bestimmungen werden zu jedem Zeitpunkt eingehalten. Angaben, die eine nachträgliche Zuordnung Ihrer Antworten zu Ihrer Person erlauben (z. B. Ihr Name, Ihre Adresse), werden nicht erfragt.

Müssen Sie an der Umfrage teilnehmen? Nein, die Teilnahme an der Umfrage ist freiwillig.

An wen wende ich mich für Rückfragen? Dr. Bodo Rödel, Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Leiter der Stabsstelle „Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste“,
Tel: +49 228 107 2411, Mail: roedel@bibb.de

Einleitung

Meine (wissenschaftliche) Tätigkeit bzw. die Fachdisziplin, in der ich unterwegs bin, wird im Allgemeinen dem Bereich der Berufsbildungsforschung zugeordnet.

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ja
- nein

Folgende Peer-Review-Verfahren sind mir bekannt:

	Ist mir bekannt	Ist mir nicht bekannt	Weiß nicht
<i>Single blind</i>			
<i>Double blind</i>			
<i>Triple blind</i>			
<i>Open-Peer-Review</i>			

1. Perspektive als Leser/-in von Fachpublikationen

Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen als Leser/-in von Fachpublikationen zu?

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu	Weiß nicht
„Ich kenne mich mit Peer Review als Verfahren sehr gut aus.“					
„Das Peer Review ist als Qualitätssicherungsprozess für Fachpublikationen unbedingt notwendig.“					
„Nur peer-reviewte Journals sind in meinem Fachgebiet wirklich lesenswert.“					
„Ich würde gerne auch die Gutachten zu einem Artikel lesen.“					
„In der Berufsbildungsforschung sollte es mehr peer-reviewte Veröffentlichungen geben.“					
„In peer-reviewten Journals zu veröffentlichen, ist besonders wichtig für die wissenschaftliche Karriere.“					

2. Perspektive als (zukünftige/-r) Autor/-in von Fachpublikationen

Ich habe im Rahmen meiner wissenschaftlichen Tätigkeit bereits veröffentlicht oder werde in absehbarer Zeit etwas veröffentlichen (gemeint sind alle Arten von Veröffentlichungen, die als wissenschaftliche Publikationen bezeichnet werden könnten). Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ja
- nein

Wie viele Publikationen haben Sie bereits veröffentlicht?

	Keine	Eine	Zwei bis vier	Fünf und mehr	Weiß nicht
Beitrag in einem referierten Journal					
Beitrag in einem nicht referierten Journal					
Beitrag in einem referierten Sammelband					
Beitrag in einem nicht referierten Sammelband					
Andere nicht referierte Veröffentlichungsform					

Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen als (zukünftige/-r) Autor/-in zu?

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu	Weiß nicht
„Ich veröffentliche als Autor/-in gezielt in peer-reviewten Journals.“					
„Ich bekomme durch die Gutachten wichtige Anregungen für meine Veröffentlichung.“					
„Peer-reviewte Veröffentlichungen steigern meine Reputation in der Wissenschaft.“					
„Wenn mein Text von einem peer-reviewten Journal abgelehnt wird, versuche ich ihn woanders, ggf. auch nicht peer-reviewt, zu veröffentlichen.“					
„Peer-reviewte Veröffentlichungen sind für meine berufliche Laufbahn besonders wichtig.“					
„Ich bin zufrieden, wenn mein Text überhaupt veröffentlicht wird, auch ohne Peer Review.“					
„Ich würde mir einen direkten Austausch mit den Gutachtenden wünschen.“					
„Ich würde mir grundsätzlich mehr Informationen zu Peer Review als Verfahren wünschen.“					
„Ich fände es hilfreich, die Gutachter/-innen namentlich zu kennen.“					
„Ich hätte nichts dagegen, wenn die Gutachten zu meiner Publikation veröffentlicht würden.“					
„Ein offenes Review-Verfahren, z. B. auf einer Onlineplattform mithilfe von Kommentarfunktionen, fände ich sinnvoll.“					
„Auch nach der Veröffentlichung sollten Artikel von mir überarbeitet werden können, wenn die Überarbeitung kenntlich gemacht wird.“					

3. Perspektive als Gutachter/-in

Ich war schon mindestens einmal als Gutachter/-in im Peer Review für eine wissenschaftliche Publikation tätig oder werde in absehbarer Zeit als Gutachter/-in tätig werden.

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- ja
 nein

Wie häufig waren Sie bisher als Gutachter/-in im Peer Review für wissenschaftliche Publikationen tätig?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- 0–1-mal
 2–5-mal
 6–10-mal
 mehr als 10-mal

Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen als (zukünftige/-r) Gutachter/-in im Peer Review für Fachpublikationen zu?

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu	Weiß nicht
„Als Gutachter/-in tätig zu werden, gehört für mich zum Wissenschaftsbetrieb.“					
„Ich bin gerne als Gutachter/-in tätig.“					
„Ich finde, dass Gutachter/-innen von den Verlagen bezahlt werden sollten.“					
„Manchmal fühle ich mich als Gutachter/-in eigentlich nicht kompetent – schreibe aber trotzdem das Gutachten.“					
„Ich versuche, in meinen Gutachten konkrete Anregungen zu geben, die den Autorinnen und Autoren weiterhelfen.“					
„Ich würde mir einen direkten Austausch mit den Autorinnen/Autoren wünschen.“					
„Ich finde es hilfreich, die Autorinnen/Autoren namentlich zu kennen.“					
„Ich bevorzuge es, die Autorinnen/Autoren nicht namentlich zu kennen.“					
„Ich finde die Idee eines offenen Peer Review sinnvoll.“					
„Ich hätte nichts dagegen, wenn meine Gutachten zu Publikationen veröffentlicht würden – inkl. Namensnennung.“					

Statistikdaten

Bitte nennen Sie Ihr Geschlecht.

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- weiblich
- männlich
- divers
- keine Antwort

Welches ist Ihr höchster akademischer Abschluss?

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- 1. Staatsexamen
- 2. Staatsexamen
- Bachelorabschluss
- Diplom
- Master-/Magisterabschluss
- Promotion
- Habilitation
- anderer Abschluss
- keine Antwort

Bitte geben Sie Ihr Alter an.

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

- unter 30 Jahre
- 30–39 Jahre
- 40–49 Jahre
- 50–59 Jahre
- 60 Jahre und älter
- keine Antwort

Haben Sie Anmerkungen zum Peer Review oder zur Umfrage?

Informationen zum Autor

Dr. Bodo Rödel

E-Mail: roedel@bibb.de

 <https://orcid.org/0000-0002-3649-0916>

Dr. Bodo Rödel leitet die Stabsstelle „Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste“ im Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB). Diese steuert die Fachpublikationsreihen des BIBB, die Fachzeitschrift „Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis“ sowie den Aufbau des VET Repository. Dr. Rödel ist Open-Access-Beauftragter des Instituts.

Abstract

Das Peer-Review-Verfahren ist ein in der Wissenschaft anerkanntes, wenn auch nicht unumstrittenes Qualitätssicherungsverfahren. Die Publikation resümiert zunächst Forschungsergebnisse zum Verfahren, um dann genauer auf das Thema Peer Review in der Berufsbildungsforschung einzugehen. Schließlich werden Ergebnisse einer Untersuchung dargestellt. Diese adressierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Berufsbildungsforschung aus drei Perspektiven: als Lesende wissenschaftlicher Fachpublikationen, als Autorinnen und Autoren von Fachpublikationen und als Gutachterinnen und Gutachter im Peer-Review-Verfahren.



Das Peer-Review-Verfahren ist ein in der Wissenschaft anerkanntes, wenn auch nicht unumstrittenes Qualitätssicherungsverfahren. Die Publikation resümiert zunächst Forschungsergebnisse zum Verfahren, um dann genauer auf das Thema Peer Review in der Berufsbildungsforschung einzugehen. Schließlich werden Ergebnisse einer Untersuchung dargestellt. Diese adressierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Berufsbildungsforschung aus drei Perspektiven: als Lesende wissenschaftlicher Fachpublikationen, als Autorinnen und Autoren von Fachpublikationen und als Gutachterinnen und Gutachter im Peer-Review-Verfahren.

Bundesinstitut für Berufsbildung
Friedrich-Ebert-Allee 114 – 116
53113 Bonn

Telefon +49 228 107-0

Internet: www.bibb.de
E-Mail: zentrale@bibb.de



ISBN 978-3-8474-2855-8